Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche en fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Freitag den 24. September 1858. Nr. 445.

Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. Oktober 1858 beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit bei Beginn des Quartals das hiesige königl. Ober-Postamt in der Lage ist, allen Anforderungen genügen zu können.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen preußischen Staate mit Porto 2 Thlr. $11\frac{1}{4}$ Sgr., im österreichischen Kaiserstaate 4 Fl. 23 Kr. C. M. excl. Stempelsteuer, im russischen Kaiserstaate 4 Rubel 87 Kop.

Der vierteljährliche Pränumerationspreis des **Polizei-** und **Fremden-Blattes** ist 20 Sgr., auswärts $23\frac{3}{4}$ Sgr.

Der vierteljährliche Pränumerationspreis des **Gewerbe-Blattes** ist 15 Sgr.; für die Abonnenten der Breslauer Zeitung $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Die Expedition.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 23. September, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 30 Min.) Staatsschuldscheine $84\frac{1}{2}$. Prämien-Anleihe 118. Schles. Bank-Verein 85 B. Commandit-Antheile $107\frac{1}{2}$. Köln-Minden 145 B. Alte Freiburger $98\frac{1}{2}$. Neue Freiburger 96. Oberschlesische Litt. A. $136\frac{1}{4}$. Oberschlesische Litt. B. $126\frac{1}{2}$. Wilhelms-Bahn $48\frac{1}{2}$. Rheinische Aktien $91\frac{3}{4}$. Darmstädter 97 B. Dessauer Bank-Aktien $56\frac{1}{2}$. Oesterr. Kredit-Aktien $130\frac{3}{4}$. Oesterr. National-Anleihe $83\frac{5}{8}$. Wien 2 Monate $99\frac{1}{2}$. Mecklenburger $50\frac{1}{4}$. Neisse-Brieger $64\frac{1}{2}$. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn $54\frac{1}{2}$. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien $179\frac{1}{4}$. Oppeln-Tarnowitzer 60. — Feste Haltung.

Berlin, 23. September. Roggen höher. September-Oktober $42\frac{1}{2}$, Oktober-November 43, November-Dezember $43\frac{1}{4}$, Frühjahr $45\frac{1}{4}$. — Spiritus unverändert. September-Oktober $17\frac{1}{4}$, Oktober-November $17\frac{1}{2}$, November-Dezember $17\frac{5}{8}$, Frühjahr $18\frac{3}{4}$. — Rüböl fester. September-Oktober $14\frac{5}{12}$, Oktober-November $14\frac{7}{12}$, Frühjahr $14\frac{3}{4}$.

Breslau, 23. September. [Zur Situation.] Der im Mittagblatt (Nr 444 d. Z.) abgedruckte Artikel der „Zeit" erläutert den gestrigen Artikel der „Preuß. Corr." insofern, als er diejenigen Formen, welche für Besprechung der Regentschaftsfrage nicht als zulässig gelten sollen, näher bezeichnet; zur Sache selbst giebt er dagegen keine Aufklärung. Dagegen erklärt heut die „N. Pr. Z.", daß sie sich gegen die Einsetzung einer Regentschaft nur insofern ausgesprochen habe, als man dabei von der Initiative und der Willens-Erklärung Seiner Majestät des Königs abstrahire.

Auch die auswärtige Presse beschäftigt sich je mehr und mehr mit einer Frage, welche allerdings nicht blos ein inneres, preußisches Interesse betrifft, sondern bei der Machtstellung Preußens und den mannigfachen großen Fragen, bei welchen Preußen seine Stimme abzugeben hat, von größter Wichtigkeit ist.

Der „Oesterreichischen Zeitung" ist dabei die Widerwärtigkeit einer Konfiskation zugestoßen. Ueberhaupt scheint man in Wien die Zügel wieder straffer anziehen zu wollen, welche man der Presse mindestens innerhalb gewisser Sphären ziemlich frei schießen ließ. Sie ist neuerdings von Seiten der wiener Polizei-Behörde vor einer allzu rücksichtslosen Beurtheilung der bundestäglichen Verhandlungen, so wie der theatralischen Vorstellungen des kaiserlichen Theaters ernstlich verwarnt worden.

Der Abschluß des Friedens von Tien-Tsin ist erfolgt, der Friedens-Vertrag aber noch immer nicht veröffentlicht; dagegen unterliegt es keinem Zweifel, daß Frankreich darin nur mit einem Dritttheil der Entschädigungssumme bedacht worden ist, welche England zugestanden ward, und man fürchtet deshalb in Frankreich, daß, obwohl diese Proportion den Interessen entspricht, welche die beiden Westmächte in Asien zu schützen haben, der barbarische Chinese darnach die Machtstellung beider Staaten abwägen werde. — Jedenfalls hat man in England die Nachricht von dem Friedens-Abschluß mit großer Zufriedenheit aufgenommen, und die „Times" nimmt daraus Veranlassung, mit vieler Selbstgefälligkeit auf Englands Weltstellung hinzuweisen.

Der allgegenwärtige Welteinfluß Englands — sagt die „Times" heut — ist noch nie so glänzend wie in diesem Jahre dargethan worden. Es ist eine Thatsache, auf der künftige Geschichtschreiber und Redner mit Vorliebe verweilen werden, daß England im Jahre 1858 nicht nur die schrecklichste Militär-Empörung der neuern Zeit zermalmt, sondern das weite chinesische Reich der Welt erschlossen, und an der Legung des ersten Ocean-Telegraphen zwischen der alten und neuen Welt den Hauptantheil genommen hat. Wenn man hinzufügt, daß die hoffnungsreichsten Gegenden Afrikas in diesem Augenblick von einer britischen Expedition erforscht werden, und daß ein neues Australien auf den westlichen Gestaden Amerikas besiedelt worden ist, so scheint es, daß in den letzten 12 Monaten genug vollbracht wurde, um den Stolz des anspruchvollsten Patrioten zu befriedigen.

Preußen.

⊠ **Berlin,** 22. September. Nach den bisherigen Reisedispositionen kehrt Se. Majestät der Kaiser von Rußland am 29. d. M. nach beendeter Heerschau von Warschau direkt nach St. Petersburg zurück. Neuerlichen Mittheilungen zufolge, wäre es jedoch mehr als wahrscheinlich, daß der Kaiser zuvor Berlin besucht, theils in Erwiederung des bevorstehenden Besuches Sr. königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen in Warschau, theils aber auch in Erfüllung des Wunsches der Kaiserin-Mutter, um vornehmlich Seinen königlichen Oheim zu Potsdam zu begrüßen. — Die größten Unvollkommenheiten und Gebrechen, welche der Orientkrieg in Beziehung der englischen Armee-Verfassung bloß gelegt hat, betrafen bekanntlich die Verpflegung des gesunden wie des kranken Soldaten. Es ist Thatsache, daß seitdem ernster Wille diesem überaus wichtigen Zweige eines jeden Heerwesens zunächst durch mannichfache Verbesserungen zu Hilfe zu kommen sucht, und daß eine vielleicht nicht gar so ferne Zukunft sich mit einer totalen Reform und Neuorganisation der gedachten Armee-Verfassung und im Besonderen des Verpflegungs-Modus befassen wird. In dieser, sowie in vielfachen Beziehungen des bürgerlichen Lebens, hat sich der Blick von jenseits des Kanals zunächst auf das näher alliirte Preußen gerichtet. Die englischen Offiziere, General-Lieutenant Knollys und Oberst Douglas, sind keineswegs als bloße militärische Zuschauer so eben bei den großen preußischen Militär-Revüen zugegen gewesen, sie sind vielmehr vornämlich mit dem Auftrage herübergekommen, sich so nahe als möglich mit den Einrichtungen unserer Armee bekannt zu machen, außer welcher, wie Alt-England gelegentlich bereits anerkannt hat, nicht leicht eine zweite Armee existiren möchte, in der sich das Streben und das System der Vervollkommnung nach allen Richtungen hin neben einer strengen, praktischen und weise erwogenen Oekonomie so erfolgreich zur Geltung brächte. Eine besondere Aufmerksamkeit ist der Institution der preußischen Militär-Intendanturen zu Theil geworden, deren Trefflichkeit den englischen wie allen anderen fremdherrlichen Offizieren schon allein durch die Thatsache auf das Anschaulichste zu Gesicht gebracht worden ist, daß zwei in jeder Beziehung wohl bekleidete und ausgerüstete Truppen-Korps in einer Gesammtstärke von mehr als 42,000 Mann und 5000 Pferden innerhalb eines verhältnißmäßig sehr kleinen Uebungs-Rayons auf das Beste und Geregeltste verpflegt worden sind. Graf d'Angroyna, Generallieutenant der piemontesischen Armee, deren Verfassung nicht allein eine sehr gute, sondern auch die der preußischen am meisten sich nähernde ist, hat den schlesischen Revüen mit der gespanntesten Aufmerksamkeit beigewohnt und über das Gesehene seine lebhafte Bewunderung an den Tag gelegt. — Die Militär-Intendanturen, ein Werk des Kriegsministers von Hake, sind im Jahre 1821 resp. 1822 in die Stelle der bis dahin in Funktion gewesenen Kriegs-Kommissariate getreten. Als Provinzial-Behörden sind sie zugleich in allen militär-ökonomischen Angelegenheiten das Organ des Kriegs-Ministeriums und die zwischen diesem und der Armee in der gedachten Beziehung vermittelnden Behörden. Den Bedürfnissen der Gegenwart vollkommen entsprechend und angemessen, haben die Intendanturen seit dem Jahre 1853 neben einer ihnen beigelegten größeren Selbstständigkeit allmählig auch eine unabweisliche größere Ausdehnung hinsichtlich ihrer geschäftlichen und personellen Verfassung erfahren. Nächst ihrem Stifter, dem Kriegsminister von Hake, danken die Militär-Intendanturen der Armee ihre vortreffliche und ersprießliche Verfassung den Kriegs-Ministern von Bonin und Graf von Waldersee und speziell unter diesen den vortragenden Ministerial-Räthen Weidinger und Krienes. Das Personal der Intendanturen, von welchen ein jedes der 9 Korps der Armee eine zählt, besteht gegenwärtig aus 9 Chefs und Intendanten (davon 3 à 2200, 3 à 2000 und 3 à 1800 Thlr. Gehalt exklusive Servis); 33 Räthen (davon 8 à 1400, 3 à 1300, 3 à 1200, 5 à 1100, 5 à 1000, 4 à 900 und 10 à 800 Thlr. Gehalt exkl. Servis); 12 etatsmäßigen Assessoren (davon 6 à 600 und 6 à 500 Thlr. Gehalt exkl. Servis); 9 überzähligen Assessoren mit einem Einkommen von je 400 Thlr.; 15 Referendarien; 10 Auskultatoren; 79 Sekretären und Kalkulatoren (davon 5 à 900, 5 à 800, 7 à 700, 8 à 650, 10 à 600, 10 à 550, 14 à 500, 10 à 450 und 10 à 400 Thlr. Gehalt exkl. Servis); 39 Sekretariats- und Kalkulatur-Assistenten (davon 15 à 300, 15 à 240 und 9 à 200 Thlr. Einkommen); 9 Registratoren (davon 1 à 750, 1 à 650, 1 à 600, 1 à 550, 1 à 500, 2 à 450 und 2 à 400 Thlr. Gehalt exkl. Servis) und 9 Registratur-Assistenten (davon 1 à 400, 1 à 360, 1 à 300 und 6 à 240 Thlr. Einkommen). Hierbei wäre noch zu erwähnen, daß, während noch im Jahre 1854 im mittelbaren öffentlichen Wege zum Eintritt in den Intendantur-Subalternendienst aufgefordert wurde, jetzt allein das Sekretariat dieser Oekonomie-Branche etwa 25 überzählige Assistenten ohne Einkommen enthalten soll.

± **Berlin,** 21. September. Auf den Antrag mehrerer Handelskammern war bekanntlich an das Ministerium der Antrag gerichtet worden, bei der Stempelung der Wechsel Erleichterungen eintreten zu lassen. Das Handels- und das Finanz-Ministerium hatten die Angelegenheit auch in Berathung gezogen, aber da keiner der Vorschläge als praktisch und ausführbar erschien, so sind jetzt die Verhandlungen in dieser Frage bis auf Weiteres vertagt worden. Mit Rücksicht auf das große Interesse, welches der Gegenstand der Stempel-Erleichterung in Anspruch nimmt, soll hier in Kurzem ein Rückblick auf die Berathungen und die gewonnenen Beschlüsse gethan werden. Das Ministerium gab sich zunächst alle Mühe, über die Wechselstempelung in anderen Staaten und zwar besonders in denjenigen, wo ein abweichendes Verfahren eingeführt ist, Erkundigungen und Gutachten einzuziehen, und setzte sich deshalb mit betr. Regierungen in Verbindung, welche auch auf das Bereitwilligste Auskunft ertheilten. Aus dieser ging aber hervor, daß die in Preußen geltende Art der Wechsel-Stempelung der in anderen Staaten gleichgestellt werden kann, weshalb man zu der Ueberzeugung gelangte, daß man auf Grund anderweitig vorhandener Prinzipien in Preußen Abänderungen nicht vornehmen könne, da diese nur statthaben sollten, wenn entschiedene Verbesserungen in dem bisherigen Verfahren bei der Wechsel-Stempelung eintreten könnten. Die Erleichterung bei der Stempelung der Wechsel sollte sich nach den ausgesprochenen Wünschen des Handelsstandes darauf beziehen, daß die Aussteller der Wechsel nicht gezwungen wären, zur Amstempelung sich auf das oft fern liegende Steueramt zu begeben. Zwei Vorschläge kamen hierbei besonders zur Sprache, entweder Wechselmarken oder gestempelte Wechsel-Formulare auszugeben, mit deren Ankauf die Wechselsteuer vorweg erlegt werden könnte. Die Einführung der Wechselmarken wurde aber um deshalb abgelehnt, weil der Aussteller doch eine Abstempelung derselben vornehmen lassen müßte, wodurch jeder Vortheil gegen das jetzige Verfahren fortfallen würde. Gegen Wechsel-Formulare erklärten sich die um ihr Gutachten gefragten größeren Häuser, weil jeder Kaufmann sein bestimmtes sich unterscheidendes Wechsel-Formular habe, welches ihm eine gewisse Gewähr gegen Wechsel-Fälschungen biete. Das Aufdrucken der Firma auf allgemein giltige Wechsel-Formulare würde nur einen geringen Ersatz bieten. Da es Jedem freistehe, sich vorher seine Wechsel-Formulare, ehe sie ausgefüllt würden, stempeln zu lassen, so soll das jetzige Verfahren beibehalten werden, bis ein anderes vortheilhafteres nothwendig erscheint und gefunden wird.

[Tages-Chronik.] Alexander v. Humboldt war am vergangenen Sonnabend bei dem Fest gegenwärtig, welches seitens der Stadt den Mitgliedern der General-Versammlung der deutschen Geschichts- und Alterthumsforscher in Mäder's Saal gegeben wurde.

— Der General-Direktor der königl. Museen, Herr v. Olfers, hat eine Reise nach Westfalen und dem Rhein angetreten. Derselbe wird bei seiner Rückkehr die jüngst im Rheinbett aufgefundene und für das hiesige königl. Museum erworbene antike Bronze-Statue mitbringen.

— Die Standbilder Bülow's und Scharnhost's an der neuen Wache werden gegenwärtig durch Professor Wolff restaurirt. Ersteres ist bereits vollendet, bei letzterem sind die Arbeiter noch in Thätigkeit. (Zeit.)

— In der gestern Abend zu Ende gebrachten Verhandlung gegen den Banquier N. Silberstein wurden den Geschworenen 8 Fragen zur Beantwortung vorgelegt. Nach zweistündiger Berathung lautete ihr Verdikt auf Schuldig des versuchten betrüglichen und des einfachen Bankerotts und in vier Fällen schuldig der Unterschlagung, in allen Fällen indessen unter Annahme von mildernden Umständen. In den beiden letzten Fällen, den Kauffmann Löff betreffend, lautete der Wahrspruch der Geschworenen auf Nichtschuldig. In Folge dieses Ausspruches verurtheilte der Gerichtshof den Angeklagten zu einer 18monatlichen Gefängnißstrafe, ohne Verlust der Ehrenrechte. Der Staatsanwalt hatte 2 Jahre Gefängniß beantragt. (B. B. Z.)

Oesterreich.

** **Wien,** 22. Sept. Der Abschluß des Verkaufes der Südbahn — **quousque tandem!** werden Sie rufen — ist gestern auf Hindernisse gestoßen. Die Käufer resp. deren Vertreter hatten sich gestern zur Unterzeichnung im Finanzministerium eingefunden, mußten sich jedoch unverrichteter Sache zurückziehen, da, wie verlautet, eine Reklamation einer betheiligten kleinen Gesellschaft eingegangen war. Heute ist dieses Hinderniß durch persönliche Intervention des Herrn Finanz-Ministers beseitigt und morgen endlich, Vormittags 10 Uhr, wird der Augenblick gekommen sein, wo das große Geschäft zum endgiltigen Abschluß gelangt. Die hiesigen Blätter enthalten über den Inhalt des Vertrages nur das, was norddeutsche und französische Journale berichten. Auch die Freiheit dieser Reproduktion genießen sie erst seit einigen Tagen, von einer Kritik des Vertrages kann dabei für sie keine Rede sein, und es ist schon aufgefallen, daß die heutige „Presse" nur es wagen konnte, mit einer allerdings sehr diskreten Bemerkung, die Kapitalisten zur „vorsichtigen" Beurtheilung des neuen Unternehmens zu mahnen.

Der Uebergang zur neuen Währung, welche kaiserl. Patent zufolge vom 1. Novbr. d. J. an in Oesterreich die gesetzliche sein wird, bedingt eine Umschreibung aller öffentlichen Kreditpapiere. Trotzdem wird noch nichts von der Conversion bekannt, der alle Aktien österr. Gesellschaften, soweit solche in Conventions-Münze ausgestellt sind, in neue Währung unterzogen werden müssen, wenn nicht die Rechnung, namentlich bei Einlösung der Coupons außerordentlich erschwert werden soll. Man vermuthet wohl mit Recht, daß die Compagnien nur deshalb diese Angelegenheit verzögern, um dieselbe nach dem Vorgange der kaiserlichen Staatsregierung zu regeln. Diese trifft auch bereits, wie ich von guter Quelle erfahre, alle Vorbereitungen zu einer „Conversion der gesammten österreichischen Staatsschuldpapiere." Es ist dabei auf zweierlei abgesehen: erstens die Schuldbeträge, die jetzt auf Convent.-Münze lauten, in neuer österreichische Währung auszudrücken, und die verschiedenen Anleihen insgesammt auf denselben (fünfprozentigen) Zinsfuß zu reduciren. In ersterer Beziehung waltet indessen dabei keineswegs die Absicht vor, den Staatsgläubiger zu verkürzen, sondern es wird lediglich eine Umrechnung von 100 Fl. CM. auf 105 Fl. österr. W. stattfinden; doch wird hierbei darauf Bedacht genommen werden, neue Staatsschuldscheine nur über solche Beträge auszustellen, die ohne Rest durch 100 theilbar sind. Hinsichtlich der Reduktion auf den gleichmäßigen Zinsfuß soll es auf die Einziehung insbesondere der alten 1- und $2\frac{1}{2}$proz. Staatsschuldscheine abgesehen sein. Die verloosbaren 1834er und 1839er Anlehen sollen von der Operation ausgeschlossen bleiben.

Was die auswärtigen Blätter von einer österreichischen Note erzählen, die angeblich die Erwerbung des Villafranca-Hafens durch Rußland erörtert, ist durchaus falsch. Die vom Grafen Buol vor etwa zehn Tagen an alle österreichischen Legationen im Auslande expedirte Note hat die Beschlüsse der pariser Konferenz hinsichtlich der Donaufürstenthümer zum Gegenstand. Das österreichische Kabinet, so heißt es, lege noch einmal die Undurchführbarkeit des in Paris ohne genügende Orts- und Menschenkenntniß dekretirten Reorganisations-Plans bloß und lehne jede Mitverantwortlichkeit für die Folgen ab, wenn man versuchte, diesen Plan ohne Modifikation durchzuführen. Graf Buol entwickelt die ihm räthlich scheinenden Modifikationen und wünscht darüber im Wege der diplomatischen Korrespondenz eine Verständigung herbeizuführen.

Aus Ragusa meldete vor einigen Tagen die „Wiener Zeitung", Fürst Danilo habe von Frankreich neuerdings wieder eine Geldunterstützung von 60,000 Franks, und von Rußland mehrere tausend Dukaten erhalten. An dieser Nachricht ist, wiewohl sie in dem offiziellen kaiserlichen Blatte verbreitet wurde, kein wahres Wort Sie ist die Erfindung eines vom „Hofe" zu Cettinje davongejagten Unterbeamten. Daß auch Delarue, der famose Premierminister und Friur Danilo's, seinem Herrn nun den Rücken gekehrt, wissen Sie schon aus telegraphischen Berichten, die ich noch dahin ergänze, daß Darue sich als das Opfer einer „Intrigue" Mirko's (Bruder Danilo's) ansieht und angesehen wissen will. Danach zu achten!

Erzherzog Leopold ist heute von der Bundesinspektion aus Berlin zurückgekehrt, um an den Trauerfeierlichkeiten des kaiserlichen Hofes Theil zu nehmen. Die Leiche der Frau Erzherzogin Margarethe wird heute Abend 8 Uhr hier ankommen; dieselbe wird von einer Truppenabtheilung und Fackeln geleitet, vom Südbahnhofe sogleich nach der Hofburgkapelle übertragen und morgen unter feierlichem Ceremoniell in der kaiserlichen Gruft beigesetzt werden.

Die „Oesterreichische Zeitung" von heute Abend ist wegen eines „Preußen" überschriebenen Leitartikels, welcher die preußische Regentschaftsfrage behandelt, fast in ganzer Auflage von der Polizei konfiscirt worden. Der Fall macht insofern Aufsehen, als es hier in der Regel zu einer Konfiskation von wiener Blättern nicht kommmt, weil dieselben ihr Pflichtexemplar an das Preßbüreau so zeitig abliefern, daß dasselbe die Entfernung der ihm mißfälligen Stellen anordnen kann, bevor der Druck vollendet ist und die Ausgabe begonnen hat; eine Anordnung, der man sich hier immer fügt. Wenn nun einmal eine veritable Konfiskation vorgenommen wird, so vermuthet man wohl nicht ohne Grund, daß die Weisung hierzu schon von einer höhern Behörde ausging.

Ihr Landsmann Karl v. Holtei wird seine Abgeschiedenheit in Gräz für einige Wochen aufgeben und den Aufforderungen seiner vielen Verehrer hier folgend, im nächsten Winter hierher kommen, um Vorlesungen zu halten.

Wien, 20. September. In diesen Tagen sind sämmtlichen Redaktionen in Wien abermals zwei Cirkulare zugegangen. Der Wortlaut derselben ist folgender:

Nachdem die hiesigen Journale häufig gehässige Urtheile und herabwürdigende Aeußerungen über die Wirksamkeit der deutschen Bundes-Versammlung bringen; — es aber nicht zu dulden ist, daß eine völkerrechtliche Anstalt, auf welcher die politische Ordnung von ganz Deutschland beruht, und an welcher Oesterreich in so bedeutender Stellung Theil nimmt, in der heimischen Presse herabgewürdiget werde, so wird die Redaktion in Gemäßheit des hohen k. k. n. ö. Statthalterei-Präsidial-Erlasses d. d. 10. d. M., Z. 3487/Pr. auf das Unzuläßige eines solchen Vorganges aufmerksam gemacht, mit dem Bemerken, daß ein Beharren in solcher Richtung die Anwendung des § 22 der Preßordnung zur Folge haben würde.

Von der k. k. Polizei-Direktion.

Wien, am 14. September 1858. Nischer m. p.

Es ist bereits sämmtlichen Redaktionen der hiesigen Journale wiederholt bedeutet worden, daß jede Besprechung der Leistungen der Hoftheater sich in den sowohl durch die Rücksicht auf die Stellung und amtliche Wirksamkeit der mit der Oberleitung dieser beiden Kunst-Institute betrauten Hofbehörden, als auch durch die allgemeinen Schicklichkeitsgesetze gezogenen Grenzen bewege.

Nachdem nun gegen diese Weisung neuester Zeit wieder von vielen Journalen arg verstoßen wird, so wird in Gemäßheit des hohen k. k. n. ö. Statthalterei-Präsidial-Erlasses d. d. 10. d. M., Z. 3668/Pr. der Redaktion die obige Erinnerung hiermit erneuert mit dem Bemerken, daß bei fernerer Außerachtlassung dieser Weisung strengere Maßregeln gegen dieselbe Platz greifen werden.

Von der k. k. Polizei-Direktion.

Wien, am 14. September 1858. Nischer m. p.

Wien, 20. Septbr. Es ist der Zeitpunkt gekommen, wo auch unserer höchsten diplomatischen Regionen sich ein Geist der Unzufriedenheit mit der Pforte bemächtigt hat, Das Benehmen der letztern und insbesondere ihres Repräsentanten bei der pariser Konferenz, Fuad-Pascha's, mit Rücksicht auf die Donauschifffahrtsfrage läßt es angezeigt erscheinen, daß das wiener Kabinet sich einmal definitive Rechenschaft in Konstantinopel ausbitte, was eigentlich die Pforte von ihrer Stellung als Mitkontrahent des Donauschifffahrtsvertrags zu halten gesonnen sei, da dieselbe bisher unter allen Donauuferstaaten der einzige blieb, welcher der abgeschlossenen Konvention Folge zu geben versäumte. Mag nun dieser letztere Umstand als ein Exempel von türkischem Indifferentismus oder gar als die Absicht, vertragsbrüchig werden zu wollen, gedeutet werden, so liegt es der kaiserlichen Regierung ob, der Sache auf den Grund zu sehen. Dieses letztere dürfte auch wirklich nächstens bereits der Fall sein und von hier eine Note nach Konstantinopel abgehen, in welcher die Pforte zur vertragsmäßigen Erfüllung ihrer Pflichten aufgefordert wird. Diese Note wird aber erst dann nach Konstantinopel abgehen, wenn die Rückantwort der Kabinete von München und Stuttgart auf die hierseitige Einladung, ihre Ansichten über die von der pariser Konferenz über die Donauichifffahrtskommission gepflogenen Verhandlungen abzugeben, hier angelangt sein wird. Rücksichtlich der gegen die Pforte hier herrschenden Mißstimmung habe ich noch mitzutheilen, daß zwischen dem Grafen Buol und dem türkischen Botschafter Fürsten Kallimachi in den letzten Tagen sehr häufig Unterredungen aus diesem Grunde stattfanden, bei welchen auch die künftige Stellung der durch die pariser Konferenz organisirten Donaufürstenthümer zu den Donauuferstaaten und der permanenten Uferstaatenkommissiou zur Sprache gekommen sein soll. (D. A. Z.)

Frankreich.

Paris, 20. September. [Prinz Napoleon und die Zollfrage.] Es konnte nicht ausbleiben, daß die gestrige „Moniteur"-Note Gerüchte über den Prinzen Napoleon hervorrufen würde. Die unschuldigste dieser Sage ist noch diejenige, die sich darauf beschränkt, den Prinzen durch jene Note höchlichst überrascht werden zu lassen. Andere Gerüchte gehen weiter und wollen die Zukunft des Prinzen als Reformers von Algerien bedroht wissen. Schwerlich konnte aber der Prinz durch den Entschluß der Regierung überrascht sein. Eher kann man annehmen, daß der Feldzug gegen das industrielle Privilegium des Bürgerthums von Anfang an nur ein theoretischer sein sollte. Manchen offiziellen Kreisen ist zwar der Wunsch nicht fremd, durch Herabsetzung der Zölle dem Bürgerthum, dessen orleanistischen Erinnerungen und Tendenzen man nicht traut, einen Theil seines bisherigen Einkommens und damit auch seiner Macht zu entziehen; in denselben Kreisen hegt man auch die Ueberzeugung, daß eine Verminderung der Eingangszölle das Wohlsein der arbeitenden Klassen, die man einmal als die Basis des jetzigen Regimes betrachtet, fördern werde. Aber man fürchtet die ökonomischen Erschütterungen, die der Uebergang zu einem neuen Zollsystem herbeiführen würde, und man mißtraut dem Geschick der Nation, sich leicht und schnell in einer Veränderung ihrer ganzen industriellen Bewegung zurecht zu finden und zu arrangiren. Gerade die arbeitende Klasse, der man helfen möchte, besorgt man daher, würde in einer solchen Uebergangs-Epoche leiden und mißvergnügt werden. Die Regierung bedarf ohne Unterlaß der augenblicklichen Sicherheit und wagt es daher nicht, gefährliche Experimente zu veranlassen, die jedenfalls viel Zeit erfordern würden, um die mit ihnen verbundenen Gefahren zu überwinden. Kurz, das Interesse der Dynastie fordert die Erhaltung auch des industriellen status quo so dringend, daß Prinz Napoleon von seiner theoretischen Niederlage am wenigsten überrascht gewesen sein wird. Belehrend über die Ansichten in den maßgebenden Kreisen ist unter Anderem auch die Rede des Baron Charles Dupin im Generalrath des Nièvre-Departement, in welchem er von einer Herabsetzung des Zollschutzes, der den französischen Ackerbau umgiebt, für Frankreich irländische Zustände und eine irländische Millionen-Auswanderung besorgt. Gleich belehrend ist das Lob, mit dem der „Moniteur" den Abdruck dieser Rede eingeleitet hat.

Großbritannien.

London, 17. Sept. Nach und nach kommen Geheimnisse des atlantischen Telegraphen an den Tag; freilich noch immer nicht das Geheimniß, woran die Störung liegt. Der Korrespondent eines amerikanischen Blattes schreibt aus Washington, daß die Botschaft der Königin Victoria und die Antwort des Präsidenten Buchanan lange vorher ausgetauscht waren und daß deshalb der Präsident im Stande war, auch den Schluß der Botschaft zu beantworten, der in dem Kabel stecken geblieben war. Ueber den Zustand des letztern erscheint jetzt endlich in allen Blättern eine längere Korrespondenz aus Valentia, angeblich von einem Sachverständigen, jedenfalls von jemandem, der den Direktoren nahe steht. Leider fehlt dem Verfasser die Fähigkeit klarer Darstellung, und da dieselbe sich, wenn Jemand Meister seines Gegenstandes ist, von selbst zu finden pflegt, so habe ich auch Zweifel an seiner Sachverständigkeit; oder ist die Dunkelheit berechnet? Ich weiß zu wenig von der neuesten, reißend schnellen Entwickelung der Telegraphie, um den Bericht gehörig kritisiren zu können, und kann, da jetzt Niemand außer den unglücklichen Journalisten in der Stadt ist, mir auch keine freundliche Hilfe erholen. Ich exzerpire daher den Artikel und überlasse Andern, einen Vers daraus zu machen:

Am 1. August, während des Legens, etwa auf der Hälfte des Weges, den der „Agamemnon" zu machen hatte, wurde ein sehr ernstlicher Mangel in dem elektrischen Zustande des Kabels bemerkt (a very serious electrical fault), anscheinend ein Bruch in der Kontinuität des Leiters (apparently a break in the contiinuty of conductor). Dieser Fehler verlor sich allmählig, nachdem er 13 Stunden lang große Sorge gemacht hatte, insoweit, daß Ströme, die hinreichend stark für die Zwecke des Signalisirens, nach beiden Richtungen passirten; ganz aber ward der ursprüngliche Zustand nicht wieder hergestellt.

Am 5ten wurde das Kabel gelandet und bis zum 9ten war sein Zustand befriedigend, obgleich ein leichter Fehler in der Isolirung bemerklich blieb. Während dieser Tage wurden von hier aus fortwährend Depeschen bezüglich auf die Ajustirung befördert; von Amerika aber „kam nichts als abwechselnd positive und negative Ströme." Am Abend des 9ten aber kamen coil currents (coil Induktionsrolle dort und Relais hier) von Neufundland, die mit Mr. Whitehouse's Instrument befördert waren und mit seinem entsprechenden Instrumente hier empfangen wurden. Diese Ströme brachten die Worte: „Langsamer telegraphiren" und „Wiederholen." Es ergab sich übrigens, daß Whitehouse's diesseitiges Instrument, so schön es ist, auf einen vollkommenen Zustand des Kabels berechnet war und für die schwachen Ströme, die von Amerika kamen, nicht genügte. Zum Ablesen wurde also des Professor Thompson empfindlicher Deflektionsgalvanometer substituirt, während man zum Schreiben fortwähren auf beiden Seiten den Whitehouseschen Telegraphen benutzte.

Während der ganzen folgenden Woche vom 9. bis zum 14. gingen mannigfache Depeschen hin und her; das fortwährende Verlangen nach Wiederholung bewies aber, daß man in Neufundland nicht so leicht las wie hier. „Dieser Umstand sprach dafür, daß der Fehler nahe der irischen Küste lag; denn ein Fehler, der mehr als 300 Meilen von jeder Küste entfernt, müßte die Signale an beiden Enden gleichmäßig affiziren. Man nahm daher das Kabel drei Meilen von Valentia auf, durchschnitt und probirte es und fand, daß der Fehler weit aus in See liegen müsse." Die Enden wurden daher wieder zusammengefügt. Von damals bis zum 21. August waren die Symptome der Beschädigung sehr veränderlich, auch in Betreff des muthmaßlichen Sitzes derselben. Anfangs schien es als sei der Sitz 500 Meilen von der irischen Küste; dann schien er näher zu rücken und endlich in einem mit ziemlicher Genauigkeit auf 270 Meilen berechneten Abstande festzustehen. Der Zustand des Kabels wurde indessen von Tage zu Tage schlimmer und nur mit der größten Mühe und Sorgfalt gelang die Beförderung der Glückwunschbotschaften und anderer amtlichen Depeschen von hier, „während die Rückantworten nach Valentia fast in jedem einzelnen Falle klar und distinkt waren."

Am 1. September, nachdem eben eine Regierungsdepesche für die nordamerikanischen Kolonien durchgegangen und der Empfang von Neufundland aus bescheinigt war, verschlechterte sich die Isolirung auf einmal dermaßen, daß es unmöglich wurde, mit Neufundland zu sprechen. — Die einzigen Signale, die von dort kamen, waren: „Wiederholen" und „Nicht verstanden;" und seit 1½ Uhr Morgens am 4. September ist gar kein verständliches Signal mehr eingetroffen. Hin und wieder aber langten reversals an, so gut und stark, daß, wenn man in Neufundland vermittelst derselben gesprochen hätte, die Worte hier an dem Thompsonschen Instrument wären abzulesen gewesen. (Reversals nennen die englischen Telegraphisten eine Abwechselung von positiven und negativen Strömen, deren man sich, zu der alten Gaußschen Methode zurückkehrend, auf allen sehr langen Distanzen bedient, um die Vermischung der auf einander folgenden Wellen zu verhüten, die leicht eintreten würde, wenn man mit gleichnamigen Strömen operirte. Den deutschen Kunstausdruck kenne ich nicht.) Die von Thompson, Wight und Varley übereinstimmend auf 270 berechnete Kabellänge bis zum Bruch weist, wenn die Unebenheiten des Bodens in Rechnung gestellt werden, auf einen Punkt, der 220 Meilen von der irischen Küste abliegt, das heißt ziemlich genau auf das unterseeische Gebirge (Randgebirge würde Ritter es nennen), welches die tiefe Senkung des atlantischen Oceans von der viel flacheren Küstenabdachung scheidet. Aus den Logbüchern des „Agamemnon" ergiebt sich, daß diese Stelle am 3. August, Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr passirt wurde, um mehr als eine Stunde früher, als man erwartet hatte. Sir Charles Bright hatte beabsichtigt, daselbst mehr Kabel auslaufen zu lassen, damit genug vorhanden sei, um die durch das Senkblei nicht entdeckten, wahrscheinlich in diesem Gebirge vorhandenen Thäler und andere Bodenunebenheiten auszufüllen. Da aber der „Agamemnon" bei der unvollkommenen Art, wie bis jetzt auf der königlichen Marine die Geschwindigkeit registrirt wird, auf der ganzen Reise schneller segelte, als das Logbuch nachwies, so wurde man durch eine plötzliche Abnahme des Gewichtes am Dynamometer überrascht, als man noch weit von dem Gebirge zu sein glaubte. Man erleichterte sofort die Sperrhaken und ließ mehr ablaufen. Ueber die Gestalt des Gebirges (oder Abhanges) weiß man wenig, da nur zwei Lothungen gemacht sind, in einem Abstande von 8 Meilen, eine am Fuße, die andere auf der Höhe. Ihre Differenz zeigt eine Elevation von 7200 Fuß. Die Vermuthung also ist, daß das Kabel in irgend einer Schlucht nicht den Boden erreicht hat, sondern ausgespannt von einem Ufer zu dem andern hängt und in Folge seiner eignen Schwere, vielleicht auch scharfer Felsränder, so weit durchgescheuert ist, daß das Wasser den Draht erreicht. — Man bedient sich daher jetzt so viel wie möglich negativer Strome, um nicht an jener Stelle eine Zersetzung des Seewassers zu bewirken und damit die Oxydation des Kupfers zu befördern. Die Stärke der Ströme, die jetzt noch eintreffen, ist nur $^1/_{00}$ bis $^1/_{260}$ dessen, was sie sein soll; gleichwohl hofft man, durch außerordentlich delikate Instrumente die Linie auch in diesem Zustande noch nutzbar zu machen. — Ein schwacher Trost! Natürlich ist, wie in England immer in solchen Fällen, Niemand schuld, auch der Kapitän Dayman nicht, der das Lothen zu besorgen hatte und das wichtigste Terrain überhüpfte; denn „es war damals in der Regel schlechtes Wetter". Ein paar Notizen über den Einfluß magnetischer Stürme auf das Kabel sind zu dürftig, als daß es der Mittheilung verlohnte.

London, 20. Sept. In Ermangelung interessanter politischer Begebenheiten muß Balmoral und die königliche Familie den Wochenblättern Stoff zu Mittheilungen aller Art liefern. Die Sportjournale berichten getreu, wie viele Reb- und Birkhühner der Prinz von Wales geschossen hat; sie erzählen ferner, daß der Prinz-Gemahl trotz langer Wanderungen durch Berg und Thal noch immer keinen Rehbock angetroffen habe, daß das Hochwild sich bis zum Oktober in den unnahbarsten Schlupfwinkeln des Hochlandes verborgen halte und daß die Königin aus Rücksicht für die Jagdliebhaberei des Prinzen schwerlich vor dem 20. des kommenden Monats ihre Rückreise nach dem Süden antreten werde. Dies alles kann wahr sein, weil es wahrscheinlich ist. Interessanter aber, und sagen wirs nur gleich, viel unwahrscheinlicher ist eine Mittheilung von „Weekly Dispatch", die nicht weniger sagt, als daß die Königin gesonnen sei, abzudanken, um Mühen und Freuden des Regierens ihrem Sohne zu überlassen. Sie selbst wolle sich „in den Schoß ihrer Familie" zurückziehen. Frägt man, wie das ge-

---

Breslau, 23. September. [Theater.] Am 22. gab Fräulein Jenny Meyer, Schülerin des Herrn Musikdirektors Julius Stern in Berlin, ihr erstes Konzert. Der geehrten Künstlerin ging ein großer Ruf voran, der das Publikum mit Spannung ihrem Erscheinen entgegensehen ließ. Nach der vom Orchester schön ausgeführten und mit Beifall belohnten Pracht-Ouvertüre aus Semiramis von Catel, erschien die Künstlerin, eine imponirende Gestalt, und trug eine Arie aus Semele von Händel vor. Die Sängerin, im Besitz einer schönen, voll- und wohltönenden Mezzo-Sopranstimme, wußte dieselbe in dem charakteristischen Vortrage dieses Musikstückes geltend zu machen und erntete reichen Beifall und Hervorruf. Als starker Gegensatz dieser Arie erschien die aus Romeo und Julie von Bellini; auch hierin entwickelte die Künstlerin ungemeine Kraft und Fülle und erfreute durch die der Situation angemessene heroische Auffassung. Es überkamen uns dabei Jugend-Erinnerungen aus dem Jahre 1835, wo wir den Romeo zum erstenmal (und zu unserer Schande sei es gesagt, seit dem nicht wieder) von der Schröder-Devrient hörten. — Das Lied: „Am Meere" von Schubert sang Fräulein Meyer ganz herrlich; innig und wahr entquollen mit schönem Portament die Töne dieser tiefgedachten Komposition ihrer Brust. Zum Schluß sang die Künstlerin noch Schuberts Ungeduld, welchem Liede wir allerdings eine etwas leidenschaftlichere Färbung im Vortrage gewünscht hätten. Aus diesem reizenden Stücke läßt sich unendlich viel machen. Wie dem auch sei, Fräulein Meyer ist eine Sängerin, der wir unsere Achtung zollen, und werden wir im nächsten Konzert Gelegenheit haben, unser Urtheil über sie noch zu vervollständigen. Das Publikum spendete jeder Piece großen Beifall nebst Hervorruf. Nach der ersten Arie erfreute Herr Heinrich Buckwitz, jetziger Schüler des Musikdirektors Blecha und Mitglied der Theater-Kapelle, die Hörer durch den brillanten und eleganten Vortrag des G-dur-Konzertes für Violine von Beriot. Die Komposition ist eine höchst ansprechende in melodischer und harmonischer Hinsicht, und schön instrumentirt. Herr Buckwitz, ein junger siebzehnjähriger Künstler, brachte nicht nur eine tüchtige Virtuosität zur Geltung, sondern zeigte auch in den Gesangstellen und namentlich in dem schönen, innigen Vortrage des Adagio, daß er sich seiner Aufgabe vollkommen bewußt war. Er gefiel außerordentlich und wurde stürmisch gerufen.*) — Wir freuen uns auf das nächste Konzert der geehrten Künstlerin, Fräulein Meyer. — Die Lieder wurden am Piano vom Tonkünstler Herrn Reinhold Schneider begleitet.

Hesse.

*) Wie wir vernehmen, wird Herr Buckwitz dieses Konzert im ersten Sinfonie-Konzert der Theater-Kapelle am 30. September spielen.

Auf dem englischen Transportschiff.

Skizzirt von Kapitän v. Tr.

Es gilt immer als ein sicheres Zeichen, daß ein Regiment für den überseeischen Dienst bestimmt ist, wenn der Generaladjutant Ihrer Majestät, Generallieutenant Witherall, in der Garnison eines solchen anlangt und für den andern Morgen eine Spezialrevue anordnet, um sich von dem Zustande desselben auf das Genaueste zu überzeugen. Nicht nur, daß Unteroffiziere und Soldaten äußerlich von ihm besichtigt werden, nein, auch jeder Tornister wird vor seinen Augen ausgepackt und nichts entgeht seinem scharfen Blicke. Jeden Mann befragt er, ob er alle seine Gebührnisse richtig empfangen, ob er eine Bitte oder Beschwerde anzubringen habe, die sofort von einem ihm folgenden Adjutanten aufgezeichnet wird, um ihre Erledigung so rasch als möglich zu finden. Ist diese Revue beendet, so visitirt er alle Vorräthe des Regiments und sieht die Bücher desselben durch. Dann erstattet er seinen Rapport an die Königin und die Horseguards (Kriegsministerium) und das Regiment kann sich versichert halten, daß wenige Tage darauf der Befehl kommt, sich als „für den auswärtigen Dienst kommandirt" (on abroad) zu betrachten. Nun entfaltet sich im Lager oder in der Kaserne, wo es steht, eine Thätigkeit, eine Rührigkeit, nicht unähnlich der eines gestörten Ameisenhaufens, Alles rennt durch einander, um sich so gut als möglich zur bevorstehenden Reise auszurüsten, das Exerziren hört ganz auf, die Feldwebel schreiben sich fast die Finger krumm, den ein Befehl jagt den andern, die Kammer-Unteroffiziere verpacken die Vorräthe, die ihnen anvertraut sind, die Kapitäns müssen ihren Namen dreimal so oft unterzeichnen, als gewöhnlich. Da müssen Requisitionen angefertigt werden, über Tabak, den die Compagnie für die Reise fassen will, wie viel Marineseife sie bedarf, wie viel weißen Thee und Glanzwichse, wie viel Nähzeuge, Eßgeschirre, Leinwandkittel 2c. 2c. Der Zahlmeister des Regimentes rechnet mit den Kapitäns ab und zahlt ihnen einen der Größe der Reise verhältnißmäßigen Vorschuß aus, — nach Indien einen dreimonatlichen Gehalt —; von ihm werden die sogenannten sea necessaries bestritten und an den Quartiermeister bezahlt, der sie zu liefern hat; der Ueberschuß wird dem Zahlmeister gegen Quittung zurückgegeben, wenn der Kapitän nicht ausnahmsweise verheirathete Soldaten vollständig auszahlt, damit diese für ihre Familien etwas sorgen können, natürlich auf sein Risiko, denn stirbt der Mann vor Ablauf jener drei Monate, so muß ersterer das zu viel ausgezahlte Geld dem Staate ersetzen. Unter allen möglichen Vorwänden suchen die Soldaten einen Vorschuß an Geld vom Kapitän zu erlangen, Geld, das gewiß nur zum Ankaufe von Gin und Rum verwendet wird.

Portsmouth, als Kriegshafen ersten Ranges, ist in der Regel der Ort, von wo aus die Einschiffung nach dem Mittelmeere oder Indien erfolgt. Kommt das Regiment in den Dockyards an, so marschirt es in Kolonne mit Compagniefront auf und zwar dicht an der Schiffsbrücke, denn da liegt das Schiff, das es aufnehmen, in seinen Räumen bergen und nach fremden Ländern bringen soll, wie ein riesiger Koloß, noch durch eine transportable hölzerne Brücke mit dem Lande verbunden. — Auch das Schiff ward vorher vom Hafenadmiral auf das Genaueste revidirt, es ist vollständig verproviantirt, lebende, fette Hammel, für den Offiziertisch bestimmt, stehen in einem Stalle am Vordertheil, eben so eine Kuh, um täglich frische Milch zu haben, während eine Menge Hühner, Enten und Gänse in einem niedrigen Stalle am Quarterdeck jedenfalls ihre letzte Reise machen werden. Ein Adjutant des Admirals geht in Begleitung sämmtlicher Hauptleute auf das Schiff und weist jedem den Raum für seine Compagnie an. Wohl schüttelt Mancher, der noch nicht zur See war, das Haupt, wohl hält er den Raum für viel zu klein, eng und finster, er macht den Adjutanten darauf aufmerksam und erhält höchstens ein it is ordered, Sir (es ist befohlen) zur Antwort. Sind alle Räume angewiesen, so kehren die Offiziere an das Land zurück und die Compagnie, welche in den untersten Raum zu liegen kommt, marschirt zuerst ab, und die andern folgen, so daß in längstens einer halben Stunde das ganze Regiment an Bord ist. — Die Gewehre werden an den Wänden in Reihen so festgestellt, daß sie selbst bei rauhem Wetter nicht umfallen, dann wird die Compagnie in so viele Kameradschaften getheilt, als sie Tische erhält, jeder solchen Kameradschaft ihr Platz angewiesen, ihr Eß- und Trinkgeschirr übergeben, die Tornister unter den Tisch gelegt, die Czacko's an die Bayonnets gehängt und jeder Mann bekommt seine Hängematte. In einer Stunde kann dies Alles geschehen sein, doch gehört diese gewiß nicht zu den angenehmsten im Leben, namentlich wenn, wie es uns im Jahre 1855 geschah, der Raum für die Compagnie unter dem Wasserspiegel liegt, Luft nur durch die Treppenluke, Licht nur von zwei düster brennenden Laternen erhält, wenn derselbe, ohnedies eng und klein, durch die aufgeschlungenen Hängematten so niedrig ist, daß man den Czako abnehmen muß, wenn man endlich in ihm sich hundert Soldaten denkt, die ihre Waffen, ihr Gepäck ablegen und unwillkürlich einer dem anderen im Wege stehen. Da noch zu befehlen, das ist nicht leicht, und wir waren froh, als wir auf das Deck gehen konnten, um frische Luft zu schöpfen.

Mittlerweile ist das Gepäck des Regiments angekommen und auf das Deck geschafft worden, um, mit Ausnahme der Offiziersequipagen, in den Raum verstaut zu werden. Die Pferde der berittenen Offiziere werden den Matrosen übergeben, welche sie in Kästen führen, deren vordere Seite mit der daran befindlichen Krippe nur bis zur Höhe der

nannte Blatte zu dieser absurden Erkenntniß gelangt ist, so lautet seine eigene Antwort darauf: Einzig und allein deshalb, weil man dem jungen Prinzen einen eigenen Haushalt gegeben und ihn mit einer gewissen ostentatiösen Etikette umgeben hat, die für Prinzen seines Alters nicht gewöhnlich ist. Die Prämissen sind, wie man sieht, sehr schwach, und der Schluß darf füglich im großen Buch der Zeitungsenten einregistrirt werden. — Was man sonst von Balmoral hört, beschränkt sich darauf, daß Lord Derby vorgestern von dort abgereist, und dem Staats-Sekretär des Innern Platz gemacht hat, der seinerseits, wie verlautet, in etwa 14 Tagen von einem andern seiner Kollegen abgelöst werden wird. — Der Herzog von Malakoff ist von seinem Ausfluge nach der kleinen Insel Purbek wieder in der Hauptstadt eingetroffen. — Lord Palmerston ist heute Mittag nach Broadlands abgereist. Es sind für die nächsten 4 Wochen eine Menge Gäste dahin geladen.

Die stärkere Küstenbefestigung wird auch auf Irland ausgedehnt werden. Zunächst gilt dies von Spike-Island, welches den Zugang vom Hafen zu Queenstown beherrscht und in Verbindung mit den Forts von Carlisle und Camden eine Linie von größter Wichtigkeit bildet.

Die Rennpferde Lord Derbys kamen vorgestern zur öffentlichen Versteigerung. Da jedoch gerade für die besten der vom edlen Lord geforderte Minimalpreis nicht geboten worden war, mußten sie nothgedrungen wieder in seinen Stall zurückwandern.

Aus Valentia kein Wort. Der Telegraph schweigt. Wie ein Sterbender, dessen Kräfte allmählig abnehmen, dessen Athemzüge allmählig schwächer werden, so scheint das Kabel seine von Tag zu Tag schwächer gewordenen Signale endlich ganz ausgehaucht zu haben. Fast könnte man dadurch auf die Vermuthung geleitet werden, daß es sich auf einer scharfen Fensenkante so lange abrieb, bis die Kupferdrähte rissen. Aber wie ließe es sich dann erklären, daß schon am 1. dieses (so erfährt man heute aus Newyork) in Newyork keine Spur eines Signals mehr vernommen wurde, daß die Nadel in Neufundland seit diesem Tage kein Lebenszeichen mehr von sich gab, während von drüben noch immer Signale, wenn auch nur sehr schwache, eingetroffen waren? In Amerika hatte man am 9ten dieses Monats noch keine Ahnung davon, daß die Leitung so gewaltig und räthselhaft zu Schaden gekommen sei, während man hier schon auf die Anfertigung eines neuen Kabels bedacht ist. Diesmal soll die Umkleidung nicht mehr aus Metall, sondern aus Hanf gearbeitet sein.

Ein Mr. Rowett hat ein Kabel dieser Art zur Probe angefertigt und den Direktoren vorgelegt, die jedoch keinen neuen Vorschlägen Gehör geben können, so lange ihre Kasse nicht neu gefüllt worden ist. In diesem Herbst kann ohnedies von neuen Versuchen im Großen nicht mehr die Rede sein. Es sei darum in Kürze blos erwähnt, daß das vorliegende Hanfkabel pro Meile blos 86 L. kosten, dabei leichter, biegsamer und zäher als das andere sein soll. Gegen die Einwirkung des Seewassers glaubt der Erfinder es durch eine von ihm angegebene eigenthümliche Behandlung schützen zu können.

Rußland.

—tz. **Warschau,** 20. September. Die hier erscheinende „Kronika" berichtet in einem langen Artikel aus Kiew, daß auch in dieser Stadt die Baulust sich auf ungewöhnliche Weise mehrt, und schreibt diesen Umstand sehr richtig den Eisenbahnen zu, welche in Rußland in Aussicht stehen. Von drei derselben, welche Kiew unmittelbar berühren sollen, und jedenfalls von großem Einfluß auf dessen künftige Entfaltung sein müssen, ist die wichtigste der Schienenweg nach Odessa, von welchem seit einigen Jahren schon viel gesprochen wird und der, wie es scheint, in nicht zu ferner Zukunft in Angriff genommen werden soll. Ein Offizier vom Ingenieurcorps erhielt von Seiten der Gründer einer Aktiengesellschaft, welche sich bilden und die Kosten des Baues bestreiten soll, den Auftrag, die Oertlichkeit genau zu untersuchen, und dann die Linie anzugeben, in welcher die anzulegende Bahn am zweckmäßigsten zu führen sei. Derselbe hat die ihm gestellte Aufgabe in der Hauptsache bereits gelöst, und da an die Sache selbst schon nicht unbedeutende Kapitalien gewandt worden sind, so ist auch wohl nicht mehr zu zweifeln, daß sie zu Stande kommt.

Im Augenblicke handelt es sich vornämlich darum, die geradeste Linie zum Bug, so wie denjenigen Punkt festzustellen, wo dieser Fluß überbrückt werden soll. Hier gehen nun die Ansichten der Interessenten sehr auseinander, denn die einen, welche die Bahn so viel wie möglich durch Podolien legen wollen, stimmen für den Uebergang bei Braclaw, die andern für einen mehr flußabwärts belegenen; doch ist diese Meinungsverschiedenheit nicht eben ein Hinderniß für die Ausführung des Projekts. Von den andern vorgeschlagenen Bahnen soll die eine als Zweigbahn der Moskau-Feodosia-Hauptlinie Kiew mit Kursk, die zweite dagegen die erstgenannte Stadt mit Radziwillow verbinden und dadurch den Weg nach Galizien öffnen. Sie sind zwar vor der Hand noch Pläne, deren Verwirklichung jedoch nicht unwahrscheinlich ist, da sich Leute damit beschäftigen, welche neben bedeutenden Kapitalien auch nicht geringen Einfluß besitzen. — Die Weizenernte ist in ganz Klein-Rußland als eine verunglückte zu betrachten und der Preis dieser Frucht deshalb auch schon bis auf 6 Rubel Silber für den Korzec gestiegen. Diese Erhöhung bleibt nicht ohne Rückwirkung auf die anderen Getreidearten und so gehen wir, wenngleich mitten in der Kornkammer sitzend, wahrscheinlicher Theuerung entgegen, die um so drückender erscheint, als sie nicht das Ergebniß wirklich vorhandenen Mangels, sondern der Umtriebe der Spekulanten ist, die hier meistentheils zu beträchtlichem Vermögen kommen, wenn auch nicht auf rechtliche Art. Um dem Wucher entgegenzutreten, hat die Regierung ausnahmsweise den Juden erlaubt, an den Thoren Kiews zu wohnen, und Handel mit Lebensmitteln zu treiben. Sie beabsichtigte dadurch eine wohlthätige Konkurrenz hervorzurufen und in Folge dessen die Preise zu drücken, allein der Erfolg hat den Erwartungen keineswegs entsprochen, sonderu nur die Zahl Derjenigen vermebrt, welche aus allgemeinen Kalamitäten Vortheil ziehen.

Ueber unsern jungen Literaten scheint ein eigener Unstern zu walten. Lenartowicz siecht hoffnungslos in Italien dahin, und auch Padalica (Adam Plug) muß Kiew verlassen, um bei den pariser Aerzten Rath und Hilfe, oder falls er diese nicht finden sollte, unter dem milden Himmel der apenninischen Halbinsel Erleichterung seiner Leiden zu suchen.

Petersburg, 15. September. Das „Petersburger Journal" vom gestrigen Tage bringt ein Handbillet des Kaisers Alexander an den Minister des Auswärtigen, Fürsten Gortschakoff, der zum Ritter des St.-Andreas-Ordens ernannt wird, „weil er bereits durch Befestigung der guten Beziehungen zwischen Rußland und den europäischen Mächten seit dem Friedensschlusse Anrechte auf Anerkennung sich erworben habe und seine Bestrebungen nunmehr durch einen neuen ausgezeichneten Erfolg gekrönt worden, nämlich durch die in Aithun und Tientsin abgeschlossenen Verträge, die früheren Mißverständnissen in der Frage wegen der russisch-chinesischen Grenzlinie ein Ende gemacht und den Beziehungen zu China, so wie dem Handel mit diesem Lande eine neue Laufbahn eröffnet haben." — Deutsche Blätter hatten von dem Plane gesprochen, daß ein elektrischer Telegraph von der amerikanischen Westküste über Sibirien nach Europa errichtet werden solle. Der „Russische Invalide" meint, diese Linie werde die Depeschen ungleich wohlfeiler, als die atlantische Linie, deren Gelingen ohnehin noch sehr fraglich, liefern können. Von Portland, an der Mündung des Kolumbia-Flusses am stillen Meere, bis Moskau sei nur 2000 Meilen, eine Strecke, die kürzer sei, als es auf den ersten Blick scheine, da ja die Vereinigten Staaten jetzt bereits 7000 Meilen Telegraphen-Drähte besäßen. Die Linie werde durch die russischen Besitzungen in Nordamerika, über die Aleuten nach Kamtschatka, nach dem Amur und durch Sibirien gehen. Es liegt auf der Hand, daß Rußland und Amerika ein noch ungleich höheres Interesse als West-Europa an dieser Linie haben würden. Es fragt sich nur, was der arktische Winter zu diesem Unternehmen sagen würde. Daß diese Linie zur Ausführung gelangen werde, glaubt der „Russische Invalide" versichern zu können, nur meint er, es gelte zuvor noch, das Telegraphen-Netz zwischen Rußland und dem übrigen Europa zu vervollständigen, sodann zum Bau einer Eisenbahn bis an den Amur zu schreiten, und so den Weg durch Rußland zu der nächsten Verbindung Europa's mit China zu erheben. (K. Z.)

Aus dem Kaukasus, und zwar diesmal von der lesghinischen Kordonlinie, liegt ein umfänglicher Bericht vor. Die Unternehmung galt dem südöstlichen Theile des Landes, namentlich den an den Quellflüssen des avarischen Krissu und an diesem selbst gelegenen Distrikten Kaputscha, Antzuch und Ankratl. Am 4. Juli zog General Wrewski zum Behufe der Expedition zwei Korps zusammen, das erste, zahlreiche, aus 13 Bataillonen Infanterie mit 4 Mörsern und 8 Berggeschützen bestehende, befehligte er selbst, das zweite, kleinere, der Oberst Fürst Tschelokajeff. Am 24. vereinigten sich die beiden Korps am Flusse Simur, der Kaputscha durchfließt, und am 27. begann das Korps in Antzuch einzudringen, nachdem es alles schwere Gepäck in Sikari Kat zurückgelassen hatte. Zu ihrem Wege wählten die Russen eine Schlucht zwischen zwei Gebirgsrücken; die Avantgarde unter Oberst Korganieff ging tapfer vor und vertrieb den Feind aus seiner Stellung auf den Höhen von Schekda, wo die Russen die Nacht über bivouakirten, durch die dunkle Schlucht des Chwon-Or von dem Feinde getrennt, der auf dem 11,000 Fuß hohen Garuch-Meer eine Stellung eingenommen. Der einzige Weg, der dazu führte, war durch Steinhaufen noch schwieriger gemacht, durch Verschanzungen versperrt, und auf dem Gipfel befand sich eine ziemlich stark gebaute Befestigung mit Mauer und tiefem Graben. Um den Feind nicht zur Besinnung kommen zu lassen, beschloß Baron Wrewski, diese Stellung schon am folgenden Tage mit Sturm nehmen zu lassen. Um 2 Uhr des Nachts brach die erste Kolonne auf, die eine Umgehung ausführen sollte, die übrigen thaten dies erst bei Tagesanbruch. Der Weg war sehr schmal und steil, selbst die leichte Bergartillerie konnte nicht sogleich mit fortgebracht werden. Als die Truppen vom Flußthal den Bergrücken aufwärts zu steigen begannen, ertönten die Lieder, mit denen sich die Bergvölker zum Tode vorbereiteten, und ein Hagel von Steinen und Balken, sowie ein starkes Kreuzfeuer donnerte den Russen entgegen. Diese aber ließen sich dadurch weder aufhalten noch in Unordnung bringen, drangen immer vorwärts, vertrieben den Feind aus allen Verschanzungen und standeu endlich nach fünfstündiger heißer Arbeit am Fuße der Festung, die von 300 Muriden vertheidigt wurde. Hier wurde bis Nachmittag gewartet und dann, als mehr Truppen nachgekommen waren, zum Sturme geschritten. Nach einem wüthenden Kampfe innerhalb der Befestigung wurde die Mauer genommen, und nur einem kleinen Theile der Besatzung gelang es, zu entfliehen. Die Russen hatten nur 5 Todte und 60 Verwundete. Nachdem am folgenden Tage noch Gepäck und Truppen gekommen waren, begann der eigentliche Verheerungszug durch Antzuch. Nach zweitägiger Rast wurde zu einem neuen Feldzug gegen Bakrak-Ali, den Naib von Antzrosso, aufgebrochen. Am 14. August trafen die Russen den sehr zahlreichen Feind in einer starken Position bei Tschumakalo, schlugen ihn aufs Haupt, verfolgten ihn noch an demselben Tage über Kutel, Tlarat und die brennende Tscherelbrücke nach Antzrosso. An diesem und den nächsten drei Tagen wurden alle Auls und Weiler von Antzrosso und die meisten von Uchnada mit allen Getreidevorräthen vom Grund aus zerstört und große Beute an Hornvieh und anderen Sachen gemacht.

Italien.

Turin, 18. September. [Prinz Georg von Preußen. — Tagesnotizen.] Prinz Georg von Preußen, der einen Ausflug nach Genua machte, wird heute in Turin zurückerwartet. Der König hat ihn auf morgen zu einem Dejeuner eingeladen, das in dem reizenden königlichen Lustschloß Racconigi in der Umgegend von Turin statthaben soll. — Die sardinischen Gesandten an den Höfen von Paris und London, Marquis von Villamarina und Marquis Emanuel d'Azeglio, sind auf Urlaub hier eingetroffen.

O. C. **Turin,** 21. September. Der „Gazetta piemontese" zu Folge gab Se. Majestät der König gestern in seinem Schlosse zu Racconigi ein Fest, welchem der Prinz Georg von Preußen nebst Gefolge beiwohnte. Die heutige „Opinione" bringt einen „Villafranca" überschriebenen Artikel, worin sie sich die eitle Mühe giebt, den Beweis zu führen, daß die Ueberlassung des Bagno an russische Merkantilschiffe als Mittel dienen solle und werde, den österreichischen Einfluß in Schranken zu halten. Bei derartigen Conjekturen und Behauptungen ist wohl ein **risum tenestis** an seinem Platze. Weitere Berichte aus Neapel bestätigen, daß nicht bloß am 8., sondern auch am 9. und 10. d. M. Verhaftungen, angeblich wegen politischer Umtriebe, vorkamen. Wenn jedoch genueser Blätter die Zahl der Verhafteten mit einigen Hunderten beziffern, so ist dies wohl eine jener Uebertreibungen, an denen es dieselben dem Königreiche Neapel gegenüber nie fehlen lassen.

O. C. **Florenz,** 21. September. Vor einigen Tagen wurden zwei junge Leute aus angesehenen Familien, welche einigen römischen politischen Flüchtlingen zur Flucht von Florenz nach Ligna behilflich sein wollten, sammt letzteren von der Gendarmerie verhaftet und seither einer derselben zu einjährigem Arrest im Fort Porto Ferrajo, der andere zu einjähriger Verweisung nach seiner Heimath verurtheilt.

Spanien.

Madrid, 15. September. [Die Gräfin Montijo], Mutter der Kaiserin der Franzosen, soll an den Minister-Präsidenten Marschall O'Donnell einen äußerst schmeichelhaften Brief gerichtet haben, in welchem sie versichert, daß Kaiser Napoleon, trotz der Abberufung des französischen Gesandten Marquis Turgot, ihn sehr gern an der Spitze des spanischen Gouvernements sähe. Die Sache ist insofoern nicht unwichtig, als die in Madrid sehr einflußreiche Gräfin Montijo bisher nicht zu den Gönnern des Marschalls O'Donnell gehörte.

Osmanisches Reich.

Alexandrien, 2. September. [Neue Fregatte. — Eine Spiegelrechnung als Rechnungsspiegel.] In diesen Tagen ist hier die längst erwartete Fregatte angekommen, welche der Vice-König in Amerika hat bauen lassen. Nach dem Urtheil von Sachkennern läßt sie viel zu wünschen übrig. Unter Anderem ist der Maschinenraum so klein, daß die Maschinisten der Hitze wegen nicht darin

---

Brust reicht. Die Kästen sind so lang, daß die Pferde in ihnen stehen, doch so schmal, daß sie sich nicht legen können, und um sie vor dem Niederfallen zu bewahren, werden ihnen zwei Gurte unter dem Bauche durchgezogen und an den Wänden des Standes befestigt, so daß sie in diesen ruhen können. Dann wird der Kasten mit dem Pferde mittelst eines an der großen Raa befestigten Krahnes an Bord gehißt und am vorderen Ende des Gangweges niedergestellt und festgebunden. — Sind alle Pferde, ist alles Gepäck an Bord, so hißt der Kapitän den sogenannten **blue Peter**, blauen Peter, eine blaue Flagge mit weißem Quadrat in der Mitte, an dem Hauptmaste auf, dadurch meldend, daß er zum Auslaufen bereit sei, der Lootse kommt an Bord und nimmt seinen Platz auf dem Stege nahe am Hauptmaste ein, der von einem Räderkasten zum andern führt, um von da aus seine Befehle zu ertheilen. Die Ordre, „die Anker zu lichten und auszulaufen", überbringt ein Adjutant des Hafenadmirals; dies geschieht, und langsam und vorsichtig unter den Befehlen des Piloten dampft das Schiff den schwierigen Hafen hinaus, um auf der Rhede von Spithead abermals die Anker fallen zu lassen, und dann hier bis den folgenden Morgen liegen zu bleiben.

Es geschieht dies, um Alles in Ordnung zu bringen, den Offizieren werden ihre Cabinen angewiesen, die Mannschaft wird in drei Wachen getheilt, die alle vier Stunden wechseln und deren mindestens immer eine auf Deck sein muß, der Dienst wird kommandirt und der Kapitän und drei Subalternoffiziere wechseln mit demselben alle vierundzwanzig Stunden, sie haben die Ausführung gegebener Befehle zu überwachen, so wie das Kochen und Vertheilen der Rationen an die Compagnien zu beaufsichtigen. Die nöthigen Schildwachen werden ausgestellt, kurz der Dienst so vorbereitet, wie er auf See dann ausgeführt werden muß.

Eine Hauptschwierigkeit liegt in der Verpflegung der Mannschaften, da die Küchen sehr beschränkt sind. — Gegen einen Abzug von täglich 6 Pence (5 Silbergroschen) empfängt der Soldat Früh 1 **tin pot** — ungefähr eine halbe Kanne haltend — Thee mit braunem Zucker, Mittags 1 Pfund gepökeltes Schweine- oder Rindfleisch mit einer halben Kanne Erbsen oder Reis, um 6 Uhr abermals eine halbe Kanne Thee und um 7 Uhr eine Viertelkanne Grog, d. h. Rum mit zwei Theilen kalten Wassers vermischt. Zwieback wird in Ueberfluß geliefert, mit Trinkwasser muß dagegen sparsam umgegangen werden.

Ganz anders und beinahe luxuriös ist die Verquartierung und Verpflegung der Offiziere. Gewöhnlich bewohnen drei bis vier derselben eine Cabine zur Seite des Salons; die Betten sind schmal, aber sehr rein und gut, freilich zwei Reihen übereinander. — Der Salon ist ihnen ausschließlich zur Benutzung übergeben, eben so das Quarterdeck. Der Salon selbst ist höchst elegant möblirt, Polstermöbel von Mahagoni mit rothem Damast überzogen, große Spiegel in Goldrahmen, elegante Teppiche auf dem Fußboden, Alles ist schön und komfortabel.

Früh 6 Uhr bringt der Steward jedem Offizier eine Tasse schwarzen Kaffee an das Bett, gegen 7 Uhr stehen sie auf, machen Morgentoilette und gehen in den Salon oder auf das Verdeck bis 9 Uhr, wo die Glocke zum erstenmale Frühstück ruft. Dies ist echt englisch, es besteht aus Kaffee, Thee, Milch, Toast, frischem Weißbrodt, Butter, Fischen, Eiern, gekochtem Schinken, Kartoffeln, Reis und kaltem Braten. Dann beginnt der Dienst, bis gegen 12 Uhr dauernd, die Leute müssen ihre Hängematten rollen und in die Sinkmatten legen, alle Räume werden inspizirt, kein Fleckchen auf Tisch oder Diele darf zu sehen sein, Alles muß gescheuert sein, eine Maßregel, die nicht wenig zur Erhaltung der Gesundheit der Mannschaften beiträgt.

Um 12 Uhr haben die Mannschaften ihr Mittagessen, die Offiziere ihr zweites Frühstück, **luncheon**, dessen Hauptbestandtheile Butter, Weißbrodt, Zwieback, Käse, Anchovis oder Sardinen bilden; Porter, Ale, Sherry, Rum, Whisky und Brandy stehen auf der Tafel und jeder kann davon nach Belieben zulangen.

Das Diner findet um 4 Uhr statt; zu dieser Stunde wird verlangt, daß jeder Offizier in dem Anzuge ist, wie ihn das Reglement für die Messe (den gemeinschaftlichen Mittagstisch der Offiziere) vorschreibt. Das Diner beginnt mit einer Suppe, die, in der Regel sehr stark gepfeffert, Appetit erregen soll. Sind die Teller gewechselt, so erscheinen sämmtliche Stewards, jeder eine mit einem plattirten metallenen Deckel bedeckte Schüssel tragend, und setzen diese nach Anordnung des Oberstewards auf den Tisch; sobald er nun den Deckel von der ersten Schüssel erhebt, thun sie dies gleichzeitig mit allen anderen, riesige Rinderbraten, Hammelkeulen, Gänse, Enten, Hühner und Pökelfleisch reizen den Gaumen. Jeder Offizier, vor dem ein solcher Braten steht, ist verpflichtet, zu tranchiren und vorzulegen, ein nicht immer leichtes Geschäft, — jeder der Gesellschaft schickt seinen Teller durch den Aufwärter dahin, von wo er etwas zu haben wünscht, und jeder hat vollständig Zeit, von allen Gerichten zu essen, wenn es sein Magen sonst erlaubt. Reis, Rüben und Kartoffeln sind die Gemüse, Salat haben wir nie gehabt, — der Wein und Sherry steht in geschliffenen Flaschen auf der Tafel, Bier wird nur auf Verlangen gläserweise verabreicht. Will ein Offizier die Gesundheit des andern trinken, so schickt er, nachdem er sich sein Glas vollgeschenkt, den Aufwärter zu dem Betreffenden mit der Bitte, ihm die Ehre zu erweisen, ein Glas Wein mit ihm zu trinken, nun schenkt sich dieser auch ein, beide nehmen die Gläser in die Hand, verneigen sich gegenseitig und leeren sie dann.

Wenn Niemand mehr Braten ißt, räumen die Kellner Schüsseln, Teller, Messer und Gabeln ab, legen frische auf, und erscheinen abermals in Prozession, genau die oben beschriebene Ceremonie wiederholend. Diesmal sind es Mehlspeisen, Puddings, Konfituren aller Art, welche sie bringen. Ist diesen gehörig zugesprochen worden, so räumen sie wieder ab, und bringen das Dessert, aus Käsen und Früchten, Mandeln, Nüssen 2c. bestehend. Alsdann erhebt sich der Kapitän des Schiffes, der obenan sitzt, nimmt sein Glas und bringt die Gesundheit der Königin aus. — „**Gentlemen, the queen!**" ruft er, „**the queen!**" antworten die Offiziere im Chor, erheben sich und leeren ihre Gläser auf das Wohl Ihrer Majestät.

Nunmehr wird Alles, selbst das Tischtuch, entfernt, neue Gläser aufgesetzt, und die Flasche geht nach altbritischer Sitte Reihe um; in der Regel ist es Portwein oder Claret, der nun getrunken wird. — Jetzt kann jeder nach Gefallen die Tafel verlassen, um auf das Deck zu gehen und zu rauchen, oder der Regimentsmusik zuzuhören, welche dort bis sechs Uhr spielen muß. Da sitzen die Offiziere auf dem Bollwerk oder am Steuer, andere wandeln auf und ab, noch andere blicken nach fernen Schiffen und theilen sich ihre Vermuthungen über dieselben mit, kurz, unterhalten sich so gut sie können. Um sechs Uhr ruft die Glocke zum Thee oder Kaffee, der mit Zwieback und Weißbrodt nebst Zucker, Milch und Butter im Salon aufgetragen wird, und um neun Uhr endlich das letztemal zum „Grog", diesem beliebten Seemannsgetränk. In Krystallflaschen stehen Rum, Arak, Wisky, Genever und Brandy nebst heißem Wasser und Zucker auf der Tafel, jeder der Herren mischt sich seinen Grog selbst, und trink so viel er mag, bis zehn Uhr — da wird der Tisch abgeräumt, die Lichter werden ausgelöscht, und wer nicht im Dienste ist, sucht sein Lager. Für diese gewiß splendide Verpflegung zahlt der Offizier täglich 3 Shilling 6 Pence, ungefähr 1 Thlr. 5 Sgr., die Königin legt 11 Shillinge (3 Thlr. 20 Sgr.) für jeden zu; für beinahe 5 Thlr. täglich kann man selbst auf See etwas Vergnügliches verlangen.

Etwas anders gestaltet sich die Sache bei schlechtem Wetter. Schon wenn man sich Früh erhebt, muß man sich änglich festhalten, um nicht zu fallen; es ist ein beinahe schwieriges Manöver, sich in der engen Cabine anzukleiden, ohne sich braun und blau zu schlagen; man balancirt in den Salon, hält sich an die Stangen, welche zu dem Zweck an den Wänden befestigt sind, und erklettert mühsam das Quarterdeck. Die Schildwachen an den Treppen halten sich mit einer Hand am Takelwerk fest, und vergessen es, die Ehrenerweisung zu machen, sie sehen blaß aus und müssen öfters abgelöst werden, denn auch sie erliegen jenem Ungeheuer, „Seekrankheit" genannt. Kopfschmerzen und Schwindel erfassen uns, doch wir wollen uns dies nicht anmerken lassen, versuchen hin und her zu gehen, lehnen uns über das Bollwerk und be-

ausdauern können. Die Ausstattung ist im Verhältniß zu dem enormen Preise (3,750,000 Fr.) dürftig zu nennen. Bei der Art und Weise, wie hier solche Aufträge ertheilt und ausgeführt werden, kann dergleichen nicht auffallen. Es wird vorher weder ein Preis, noch die Beschaffenheit des bestellten Gegenstandes näher festgestellt. Daher ist es z. B. möglich gewesen, daß ein hiesiger Kaufmann dem Vice-König für 12 Spiegel 1,800,000 Francs in Rechnung gestellt hat. Derselbe Kaufmann erwiderte seinem Commis bei Gelegenheit eines anderen viceköniglichen Auftrages auf die Frage, wie er die Rechnung im Verhältniß zum wirklichen Kostenpreise ausstellen solle: Ajoutez un zéro! Und als einmal der Vice-König, erzürnt über solche Prellereien, ihm die Thüre wies, kam er durch das Fenster wieder herein, sich durch diesen Scherz die lucrative Gnade Said Pascha's von Neuem sichernd. (N. Pr. Z.)

Amerika.

[Zur Sklavereifrage.] Zum erstenmale seit Menschengedenken hat am 21. August ein amerikanisches Kriegsschiff, der „Dolphin", ein amerikanisches Sklavenhändler-Fahrzeug mit 320 Negern (den Ueberrest von 455 Stück, die am Kongo verladen wurden) abgefangen. Die Neger befinden sich zu Charleston unter Obhut der Bundes-Behörden, da der Oberstaatsanwalt von Süd-Karolina (der wahrscheinlich nicht auf eine Wiederwahl reflektirt) erklärt hat, daß das südkarolinische Staatsgesetz — wonach sie als Sklaven verkauft werden müßten — keine Anwendung auf sie finde. Man wird sie wahrscheinlich nach der afrikanischen Küste zurücktransportiren und dort ihrem Schicksale überlassen. Der Kapitän und die beiden Steuerleute des Fahrzeuges sollen in Boston, die 16 Matrosen in Süd-Karolina wegen Piraterie vor Gericht gestellt werden. Das Interessanteste an dem Vorgange ist, daß der „Dolphin" die englische Flagge aufzog, um den Sklavenhändler zu fangen. Vielleicht geschah es, um diesen zum Aufhissen der amerikanischen Flagge zu bestimmen und ihn so in das Bereich der amerikanischen Justiz zu bringen. Hätte der „Dolphin" seine wahre Farbe gezeigt, so würde der Sklavenhändler ohne Zweifel die englische oder französische aufgezogen haben und alsdann hätte ihm nach neuestem amerikanischen Seerechte der „Dolphin" nichts anhaben können.

In Richmond (Virginien) wurden kürzlich auf Befehl des Mayors 90 Neger in einer Kirche verhaftet, wo sie das „Verbrechen" begingen, sich im Lesen und Schreiben unterrichten zu lassen. Nur mündlicher Gottesdienst unter Aufsicht von Weißen, d. h. Anhören von Predigten, worin ihnen die Tugend des Sklavengehorsams eingeschärft wird, ist den Negern nach virginischem Rechte gestattet. „Aber", so schreibt der richmonder „Dispatch" zu vorstehendem Falle, „der Mayor ist der Meinung, das Sonntagsschulen, selbst wenn der Unterricht nur ein mündlicher ist, nicht unter den Begriff des Gottesdienstes fallen. Wenn der Unterricht nur ein mündlicher sein soll, warum giebt man den Negern Bücher in die Hände? Verhängen nicht die Gesetze unseres Staates schwere Strafen über Jeden, der Neger im Schreiben und Lesen unterrichtet? Und ist nicht der Zweck dieser Gesetze der, zu verhindern, daß die Neger Bildung sich aneignen und durch ihre Kenntnisse Unheil anrichten? Selten vergeht eine Woche, wo die Polizei nicht Negersklaven Schreibmaterialien wegnehmen muß u. s. w." Besonders die letzte Bemerkung ist interessant, denn es wird da mit dürren Worten zugegeben, daß die Neger einen starken Bildungstrieb haben und daß sie durch polizeiliche Gewalt daran verhindert werden müssen, sich eine Bildung anzueignen, die sie für ihre weißen Herren gefährlich machen könnte. Gegen den größern Theil der ärmern Weißen im Süden, besonders auf dem Lande, bedarf es solcher Zwangsmittel gar nicht; die wollen gar nicht lesen und schreiben lernen.

Provinzial-Zeitung.

** [Aus der Stadtverordneten-Versammlung.] In der Sitzung vom 23. wurde u. A. beschlossen, das Grundstück der sogenannten Gemeindeschmiede zu Riemberg, an welchem die hiesige Stadt-Kommune partizipirt, im Wege des öffentlichen Ausgebots zu verkaufen, da jenes Grundstück, nachdem die Schmiede durch Feuer zerstört und nicht wieder aufgebaut worden, gegenwärtig ertraglos ist. Die demnächstige Verpachtung des Schweizerei-Etablissements in Scheitnig bis zum Carrouselplatze hin auf 3 Jahre wurde nach den von betr. Kommission vorgelegten Propositionen genehmigt, und gleichzeitig die Belassung des Carrousels auf dem jetzigen Platze mit 26 gegen 20 Stimmen beschlossen. — Das Haus Nr. 41 der Neuen-Weltgasse, welches bekanntlich Eigenthum der Stadt ist, soll zu Schulzwecken um ein drittes Stockwerk erhöht werden. Dagegen hat der Besitzer des Nachbarhauses Nr. 42 Einspruch erhoben, weil ihm dadurch zwei Lichtfenster im dritten Stock verbaut würden. Es kam darüber zu einem Prozesse, welcher nunmehr nach einem Antrage des Magistrats durch vergleichsweise Zahlung einer Entschädigung von 300 Thaler an den Besitzer des Nachbarhauses, sowie durch entsprechende Vergütigung für die Benutzung der gemeinschaftlichen Grenzmauer beizulegen sein wird. Zugleich mit den desfallsigen Bewilligungen wurde ausgesprochen, daß die in dieser Sache vom Magistrat eingeleitete Klage zu derjenigen Kategorie von Prozessen gehöre, welche der vorgängigen Genehmigung der Versammlung bedürfen. Für die Anstellung eines eigenen Seelsorgers der kath. Inquilinen des Krankenhospitals zu Allerheiligen, des Armenhauses und des Claassenschen Siechhauses wurde ein Jahrgehalt von 400 Thalern ausgesetzt.

** **Breslau**, 23. September. Wie wir vernehmen, ist dem hiesigen Oberstabs- und Garnisons-Arzte, Herrn Dr. Weber, durch allerhöchste Kabinets-Ordre vom 18ten d. M. der rothe Adlerorden vierter Klasse verliehen worden.

Herr Ministerialrath Dr. Brüggemann, welcher gestern aus Berlin hier eingetroffen, begiebt sich heute mit dem hiesigen Schul-Rathe Herrn Dr. Stieve zu dem deutschen Philologen-Kongreß nach Wien.

Auf Grund des § 26 des Preßgesetzes vom 12. Mai 1852 ersuche ich die geehrte Redaktion der „Breslauer Zeitung" um Aufnahme folgender Erklärung:

Von einem der betreffenden Polizeibeamten wurde mir wörtlich gesagt: „Sie werden wohl wissen, weßhalb die Haussuchung bei Ihnen stattfindet?" Als ich mit „Nein" antwortete, fuhr derselbe fort: „Es ist gestern in Berlin ein die Wahlen betreffender Artikel von Ihnen mit Beschlag belegt (wie ich später erfuhr, nur polizeilich beanstandet) worden." Bei der Vernehmung wurde ich nicht nach einem politischen Vereine, sondern nur nach den Mitgliedern des Komite's gefragt, von § 2 des Vereinsgesetzes war nirgends die Rede, darüber giebt das von mir unterschriebene Protokoll Auskunft. Da übrigens nach der Erklärung des königl. Polizei-Präsidiums (gez.) v. Kehler die Sache an die Polizei-Anwaltschaft abgegeben worden ist, so wird sich ja hoffentlich binnen wenigen Tagen die volle Wahrheit evident herausstellen; zugleich wird sich zeigen, weßhalb jetzt und nach diesem Vorfalle die definitive Bildung des Komite's verschoben worden ist.

Breslau, den 23. September 1858. Dr. Stein.

Breslau, 23. Sept. [Sicherheitspolizei.] Gestohlen wurden: Ohlauerstraße Nr. 20 aus unverschlossener Stube 1 Paar grünkarrirte Tuchhosen, ein Portemonnaie, enthaltend circa 6 Thlr in ⅓ Thalerstücken und 1 Fünffrankenstück (Gold), sowie einen mit der Nr. 7296 versehenen Pfandschein; Stockgasse Nr. 29 aus unverschlossener Stube eine eingehäusige silberne Taschenuhr, nebst einer an derselben befindlich gewesenen Haarkette; auf dem Gehäuse der Uhr waren die Buchstaben „A. S." eingravirt. — Am 21. d. Mts. Vormittags wurden in den Stallungen des Grundstücks Nr. 8 am Ritterplatze 5 daselbst untergebrachte Pferde ihrer Schweife durch Abschneiden derselben dicht unter der Ruthe beraubt. Es ist bis jetzt noch nicht gelungen, den Thäter zu ermitteln.

Gefunden wurde: Ein Quittungsbuch des Kranken-Unterstützungs- und Beerdigungs-Vereins zur „Eintracht", für die Jungfrau Johanne Drechsler ausgestellt; ein Stubenschlüssel.

Verloren wurde: Ein goldener Trauring, welcher mit den Buchstaben C. T. gezeichnet war.

[Gerichtliche Verurtheilungen.] Von dem hiesigen königl. Stadtgericht, Abtheilung für Strafsachen, wurden verurtheilt: Eine Person wegen unbefugten Handelns mit gebrauchten Kleidungsstücken zu 33 Thlr. oder 18 Tagen Gefängniß; eine Person wegen unangemeldeten Handels mit Pferden und Pferdefleisch, zu 32 Thlr. oder 3 Wochen Gefängniß; eine Person wegen Ueberschreitung der Fahrtaxe, zu 2 Thlr. oder 3 Tagen Gefängniß; eine Person wegen vorschriftswidriger Aufbewahrung von Ruß, zu 1 Thlr. oder 1 Tag Gefängniß; eine Person wegen Uebertretung der Wollmarktsordnung, zu 5 Thlr. oder 3 Tagen Gefängniß; eine Person wegen Verengung der Passage auf dem Bürgersteige zu 10 Sgr. oder 1 Tag Gefängniß; eine Person wegen unfugten Vermiethens von Schlafstellen, zu 1 Thlr. oder 1 Tag Gefängniß; eine Person wegen eigenmächtigen Arbeitsaustritts zu 1 Thlr. oder 2 Tagen Gefängniß; zwei Personen wegen Hausrechtsverletzung, zu 1 oder 2 Thlr. oder 1 und 4 Tagen Gefängniß; eine Person, weil sie den ihr gehörigen Hund auf der Straße ohne Maulkorb hat umherlaufen lassen zu 1 Thlr. oder 1 Tag Gefängniß; eine Person wegen öffentlicher Unsittlichkeit, zu 1 Woche Gefängniß; eine Person wegen Beilegens eines ihr nicht zukommenden Namens, zu 1 Woche Gefängniß; eine Person wegen Erregung ruhestörenden Lärmes, resp. Verübung groben Unfugs, zu 1 Thlr. oder 3 Tagen Gefängniß; zwei Personen, weil sie Fahrgästen ohne gegründete Ursache die Beförderung mit ihren Droschken verweigert, zu 10 Sgr. und 1 Thlr. oder je 1 Tag Gefängniß. (Pol. Bl.)

Breslau, 22. Septbr. [Personal-Chronik.] Bestätigt: Die Vokation für den bisherigen zweiten Lehrer in Goldberg, Paul Weiß, zum ersten Lehrer, Chorrektor und Organisten an der katholischen Stadtschule zu Prausnitz. Die Vokation für den bisherigen Hilfslehrer Joseph Lorenz zum zweiten Lehrer, stellvertretenden Organisten und Küster an der katholischen Stadtschule in Prausnitz. Die Vokation für den Kandidaten des evangelischen Predigt- und Schulamts, Theodor Postler, zum Rektor und Mittagsprediger bei der evangelischen Kirche und Schule in Sulau. Die Vokation für den bisherigen Lehrer in Peilsdorf, Kreis Schweidnitz, Friedrich Wilhelm Hübner, zum evangelischen Schullehrer, Kantor und Organisten in Peterwitz, desselben Kreises. Die Vokation für den bisherigen Lehrer in Bischdorf, Friedrich Klose, zum evangelischen Schullehrer ist Distelwitz, Kreis Polnisch-Wartenberg. Die Vokation für den bisherigen interimistischen Lehrer Robert Hätscher, zum evangelischen Schullehrer in Tarnowitz, Kreis Brieg. Die Vokation für den bisherigen evangelischen Lehrer in Krampitz, Friedrich Wilhelm Fischer, zum Schullehrer in Kertschütz, Kreis Neumarkt. Die Vokation für den bisherigen zweiten evangelischen Lehrer in Groß-Tinz, Friedrich Wilhelm Schönwälder, zum Schullehrer in Preisdorf und Niklasdorf, Kreis Striegau. Die Vokation für den bisherigen Waisenhauslehrer in Bunzlau und Predigtamts-Kandidaten Samuel Herrmann Klein zum Pfarrer der evangelischen Gemeinde in Friedland, Kreis Waldenburg. Die Vokation für den bisherigen Predigtamts-Kandidaten Ernst August Theodor Reiche zum Pfarrer der evangelischen Gemeinde in Ottendorf, Kreis Sprottau. Angestellt: 1. der Post-Expeditionsgehilfe Zedler als Post-Expediteur in Mörschelwitz. 2. die Militär-Invaliden Seidel, Weist, Roth, Lüdke, Grund, Kumberg, resp. bei den Postanstalten in Münsterberg, Militsch, Breslau, Brieg und Steinau, und der invalide Postillon Thater in Trebnitz als Postunterbeamte. Ernannt: Der Postsekretär Mittag in Frankenstein zum Postmeister. Versetzt: 1. der Postsekretär Minde von Breslau nach Neuß. 2. der Postsekretär Haßler von Köln nach Breslau. 3. die Post-Expedienten Böge von Aachen nach Waldenburg, und Göbel von Waldenburg nach Neumarkt. 4. der Postmeister-Aspirant, Premier-Lieutenant a. D. von Nattermöller von Neumarkt nach Guben.

Bei dem Appellationsgericht zu Breslau. Ernannt: 1. der frühere städtische Gefängniß-Inspektor Friedrich Paul zum Gefangenenwärter bei dem Kreisgericht zu Wohlau. 2. die Hilfgefangenenwärter Riehl und Gröger zu Gefangenenwärtern bei dem Kreisgerichte zu Wohlau. 3. der Hilfsbote und Hilfs-Exekutor Kobuch zum Boten und Exekutor bei dem Kreisgerichte zu Oels. 4. der Hilfsbote und Hilfs-Exekutor Tschiche zum Boten und Exekutor bei der Gerichtsdeputation zu Nimptsch im Bezirke des Kreisgerichts zu Strehlen. 5. der Hilfsbote und Hilfs-Exekutor Matyschik zum Boten und Exekutor bei dem Kreisgerichte zu Neumarkt. 6. der Hilfsbote und Hilfs-Exekutor Urban zum Boten und Exekutor bei dem Kreisgerichte zu Ohlau. 7. der bish. Rathsdiener, invalide Unteroffizier Gottlieb Lubrich zum Hilfsboten und Hilfs-Exekutor bei dem Kreisgerichte zu Wohlau. Versetzt: 1. der Appellationsgerichtsrath Meridies zu Stettin an das hiesige Appellationsgericht. 2. der Kreisgerichtsrath Giersberg zu Frankenstein an das Kreisgericht zu Schweidnitz. 3. der Gerichts-Assessor von Oswiecimski in das Departement des Appellationsgerichts zu Posen. 4. der Gerichts-Assessor Alfred Schmula in das Departement des Appellationsgerichts zu Ratibor. 5. der Gerichts-Assessor Preuschoff in das Departement zu Marienwerder. 6. der Referendarius Wilhelm Fuchs aus dem Departement des Appellationsgerichts zu Ratibor in das hiesige Departement. 7. der Referendarius Landsky aus dem Departement des Appellationsgerichts zu Frankfurt in das hiesige Departement. 8) der Auskultator Alexander Adamczyk in das Departement des Appellationsgerichts zu Ratibor. 9) der Büreau-Diätarius Rietsch zu Glaz an die Gerichtsdeputation zu Nimptsch im Bezirke des Kreisgerichts zu Strehlen. 10. der Büreau-Diätarius Josef Werner zu Frankenstein an das Kreisgericht zu Glaz. 11. der Büreau-Diätarius Josef Hoffmann vom Stadtgerichte an das Kreisgerichte zu Breslau. 12. der Büreau-Diätarius Tilch vom Kreisgerichte an das Stadtgericht zu Breslau. 13. der Hilfsgefangenenwärter Zembaldt zu Oels als Bote und Exekutor an das Kreisgericht zu Polnisch-Wartenberg. 14. der Hilfs-Exekutor Rendschmidt zu Namslau als Hilfsgefangenenwärter an das Kreisgericht zu Oels und von dort als Hilfsbote und Hilfs-Exekutor an das Kreisgericht zu Brieg. 15. der Hilfsbote u. Hilfs-Exekutor Marschall zu Polnisch-Wartenberg an das Kreisgericht zu Namslau. Ausgeschieden auf eigenen Antrag: 1. Die Referendarien Rüppel und Schaffer behufs Ueberganges zur Kommunalverwaltunng. 2. die Auskultatoren Brückner und von Polenz behufs Uebertritts in den Militärverwaltungsdienst. 3. die Auskultatoren Emil Adamczyk und Dr. Gustav Wolff. 4. der Büreau-Diätarius Hövel zu Glaz. Pensionirt: 1) der Appellationsgerichts-Kanzlist, Kanzlei-Sekretär Hodann zu Breslau. 2. der Bote und Exekutor Gaffling zu Zobten. Entlassen: 1. der Ofenheizer und Hausbälter Heidenreich beim Stadtgerichte zu Breslau. 2. der Bote und Exekutor Pflugner zu Hermsdorf u. K. Versetzt: Der Staatsanwalt Neugebauer zu Kreuzburg an das Kreisgericht zu Frankenstein.

Gustau, 22. September. Hier in der Provinz wird allgemein gefragt, warum das seltene Ereigniß, der Komet, so wenig Beachtung findet, nach welchem jetzt aller Augen gerichtet sind. Es kann Ihnen nicht schwer werden, von der Sternwarte, wie früher, die erforderlichen Notizen zu erhalten. Will man die breslauer Beobachtungen nicht sogleich mittheilen, so wird man gewiß gern gestatten, daß dort aus

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

finden uns unsäglich elend. Die Wellen schlagen donnernd gegen die Wände des Schiffes, ja über dieselben, das Schiff wankt und schwankt, sinkt und hebt sich, und das Alles müssen wir ertragen, wir, denen es wahrhaftig recht übel ist. Es schlägt neun Uhr, die Frühstücksglocke läutet, wir gehen vorsichtig hinab in den Salon, — über das blendend weiße Tischtuch liegen Rahmen von braunem Holze, die festgeschraubt das Herabfallen von Tellern, Tassen und Schüsseln wehren sollen. Viele Herren erscheinen gar nicht zum Frühstück, andere setzen sich hin, um bei dem Anblick von fetten Speisen sofort den Tisch verlassen zu müssen, nur wenige vermögen es, mit Appetit zu essen. Je länger, desto schlimmer wird es; überall nur bleiche Gesichter, man könnte das Schiff als die Heimath des „Katzenjammers" bezeichnen. Nur die Seegewohnten, die „Meerwölfe", der Schiffskapitän, seine Offiziere und Matrosen sind vom allgemeinen Leiden nicht ergriffen, und blicken uns ironisch lächelnd an, uns, die wir doch alle Kräfte aufbieten, nicht krank zu erscheinen.

Da ruft uns der Dienst hinab in die Räume der Compagnie. Die Hängematten sind noch nicht aufgerollt, der Boden, die Tische sind noch nicht gereinigt und mancher Soldat bietet einen so erbärmlichen Anblick, daß dies die festesten Nerven erschüttert, — dieser Anblick, verbunden mit der schwülen, dunstigen Luft, welche wir athmen, überwindet uns — dazu die Hitze — — halb krank stiegen wir hinab, blaß und ganz krank kehren wir zurück, suchen unser Lager, schließen die Augen und danken es dem Steward nicht eben mit freundlichen Worten, wenn er kommt, uns zu erinnern, daß es Tischzeit sei, oder zu fragen, ob wir etwas zu genießen wünschen. Wohl denen, deren Nerven dem Uebel zu widerstehen vermögen, aber auch sie leiden unter der allgemeinen Kalamität, denn sie müssen den Dienst für ihre erkrankten Kamerade übernehmen. — Vorzüglich ist es die Bucht von Biscaya mit ihrer ewigen Unruhe und ihren Stürmen, wo die Krankheit ihren Anfang nimmt und manchen nicht eher verläßt, bis er ans Land kommt.

Doch mit dem Wetter bessert sich auch im Allgemeinen der Gesundheitszustand, die Gesichter nehmen eine blühendere Farbe an, der Appetit findet sich wieder und manchem Soldaten erscheint sein Revier zu klein; — bald erfüllen ihre fröhlichen Lieder die Luft, Scherze und Neckereien aller Art treiben sie unter sich, und die Offiziere haben zu wehren, damit sie in den Schranken der Heiterkeit bleiben und nicht Dinge unternehmen, die gefahrbringend sein könnten. Erlaubt es das Wetter irgend, so schlafen sie auf dem Verdeck, anstatt in ihre Räume herabzugehen und sich in die Hängematten zu legen. Das Scheuern und Waschen beginnt aufs Neue, die weiße Farbe der Dielen würde manche Hausfrau kaum so schön herstellen können. Und wenn es heißt: „Land!" wenn man den Hafen erreicht, dann sieht das Schiff, wenn es sonst kein Unglück gehabt hat, netter und reiner aus, als am Tage, wo sich die Truppen einschifften.

[Ein Kartätschen-Bankier.] Der Bankschwindel in den Vereinigten Staaten hat so eben einen „Kartätschen-Bankier", in Davenport erzeugt. Dies hängt folgendermaßen zusammen: In Davenport war durch das Bankhaus Cook, Sargent und Comp. eine bedeutende Quantität von Florence „Wildkatze-Noten" in Umlauf gesetzt; sie versprachen dafür verantwortlich zu sein und sie einzulösen. Dieses Versprechen ward nicht gehalten und die Bevölkerung Davenports beschloß, durch eine Demonstration das genannte Haus zu seiner Pflicht zu zwingen. Man zog vor das Haus des Herrn Cook, der gleichzeitig Major von Davenport war. Der Bankier wußte sich jedoch durch den Major zu decken; er berief die Miliz zu seinem Schutz ein, und als das kluge Benehmen der Bevölkerung keine Ursache zum Einschreiten gab, so erließ er folgenden Tagesbefehl. „Ich danke Ihnen für die Dienste, welche Sie der Ordnung und Ruhe der Stadt erwiesen haben, und hoffe, daß Sie stets bereit sein werden, derselben zu dienen. Sollte während der Dauer meines Amtes als Major dieser Stadt eine andere Gelegenheit sich darbieten, wo Ihre Dienste erforderlich würden, so würde ich mich an Ihre Spitze stellen und nur zwei Worte zu sagen haben, zuerst zum Mob: „Geht auseinander!" und dann zu Ihnen: „Feuer!", und ich erwarte dann, daß Sie nach dem Herzen zielen und nicht über die Köpfe hinweg, und ich vertraue in Ihre Geschicklichkeit, daß das Feuer tödtlich sein wird." (D. A. Z.)

[Humboldt-Anekdoten.] Die „Elberf. Ztg." erzählt: Nach dem Tode des Vaters der „divi fratre," des als Major und Kammerherr in ziemlich jugendlichem Alter verstorbenen Freiherrn Georg von Humboldt, wurde der Besitz von Tegel der Wittwe, gebornen von Colomb, mittels Erbrezesses zugesprochen. Diese übernahm ihrerseits die Verpflichtung, ihre beiden Söhne Wilhelm und Alexander, standesgemäß zu erziehen und (so lauteten ungefähr die Worte des Rezesses) „zu nützlichen und brauchbaren Mitgliedern der bürgerlichen Gesellschaft heranzubilden." Wie gebräuchlich wurde diese Verpflichtung als onus in das Hypthekenbuch von Tegel eingetragen; nach erfolgter Großjährigkeit der beiden Söhne aber, im Drange der Zeiten, verabsäumt, den fraglichen Passus zu löschen. So stand derselbe noch vor wenigen Jahren im Hypothekenbuche verzeichnet, als beim berliner Kreisgerichte (zu dessen Jurisdiktion Tegel gehört), zur Sprache gebracht wurde, ob nicht die Löschung ex officio zu bewirken sein möchte. Mit vollkommener Einstimmigkeit soll das Richterkollegium der Ansicht gewesen sein, daß Frau von Humboldt ihre vorerwähnte Verpflichtung wie selten eine Mutter, erfüllt habe und daß daher die Löschung ganz unbedenklich sei. — — Zur Herbeiführung dieses Gerichtsbeschlusses hat, neben der Mutter der berühmten Brüder, auch deren Erzieher Zöllner, das Seinige beigetragen. Derselbe ruht auf dem tegeler Dorfkirchhofe zwischen zweien von ihm gepflanzten Bäumen unter der selbst gewählten Grabschrift: „Me stemmata loquuntur" (die beiden Stämme geben von mir Zeugniß). Schwerlich mag der stille Gelehrte geahnt haben, welchen glänzenden Doppelsinn die Leistungen seiner beiden Zöglinge diese Inschrift einst geben würden. Ja, wenn die Stämme auf seinem Grabeshügel längst verdorrt sind, dann werden die mächtigen Bäume, welche Zöllner im Reiche des Geistes gepflanzt, Wilhelm und Alexander von Humboldt, noch reiche Früchte tragen in ihren Werken und eine dankbare Nachwelt wird den Namen des Mannes segnen, der es verstanden, ein Brüderpaar zu erziehen, welches am Himmel des Ruhmes als helles Doppelgestirn glänzt.

Montabaur, 18. September. In der gestrigen Nacht um 1¼ Uhr verspürten wir in hiesiger Gegend drei bedeutende Erdstöße. Dieselben folgten, begleitet von unterirdischem Getöse, rasch auf einander in der Richtung von Osten nach Westen. In der Stadt wurden einige Gebäude beschädigt.

[Ein Sturm gegen den grünen Tisch.] In der „Allgem. Zeitung" veröffentlicht ein Herr Dr. Wißmüller aus Burgbernheim ein offenes Sendschreiben „an die Direktoren der Spielbanken zu Baden-Baden, Homburg, Wiesbaden und Ems" worin er anzeigt, daß er „das Gesetz der Zahlenerscheinungen im Bereiche der Zahlenspiele in seiner Totalität entdeckt habe", daß also das beliebte Roulette „der unvermeidlichen Katastrophe unwandelbarer Nothwendigkeit unterliegen werde." Die genannten Spielbank-Direktoren werden daher aufgefordert, wenn sie den „über den grünen Tisch heranziehenden Sturm beschwören" wollen, bis zu Ende dieser Sommersaison eine Million Gulden bei irgend einer deutschen Staatsbank zu deponiren, zu einem Unternehmen „das in seinen Folgen eine neue Aera im allgemeinen Weltleben hervorrufen wird." — Ob wohl die Herren Spielbank-Direktoren dieser naiven Aufforderung nachzukommen sich beeilen werden?

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 445 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 24. September 1858.

(Fortsetzung.)

den astronomischen Nachrichten die Positionen des Kometen von Zeit zu Zeit entnommen werden. Herr Günther wird gewiß gern die Hand dazu bieten. Der geeignete Platz würde unter den metereologischen Mittheilungen sein und zwar in folgender Form, z. B.:

Komet von ...

1858.	Beobachtungs-Ort.	Mittl. Z.	AR.	Decl.
Sept. 1.	Berlin ...	8h. 10m. 4s. 6	23h. 30m. 6s. 4	+ 32° 15′ ..
= 2.	— —	7 = ...	23 = 32 = ..	+ 30 12 ..
= 6.	— —	7 = ...	23 = 40 = ..	+ 25° .. ..

Dies Beispiel ist nur fingirt. Ob der Komet rück- oder rechtläufig, ob er sich der Sonne und der Erde nähert und mit welcher Schnelligkeit etc., würden interessante Zugaben sein und allgemeine Anerkennung finden. Ich glaube, daß Ihnen Herr Baron Hugo v. Rothkirch gern dabei zur Hand gehen würde.*)

*** Hirschberg,** 21. Septbr. Am heutigen Tage hat der Magistrat das Programm veröffentlicht, welches bei der Einweihung des neuerbauten evangelischen Elementarschulhauses hierselbst, namentlich bei dem Festzuge beachtet werden soll. Nach demselben besteht das Fest-Komite aus den Herren Pastor Werkenthin, Bürgermeister Vogt und Partikulier Heinrich, und als Einweihungstag ist der 11. Oktober, Vormittags 9 Uhr, bestimmt worden. Verbunden damit wird die feierliche Entlassung des krankheitshalber aus seinem Amte geschiedenen Elementar-Oberlehrer Herrn Reiche, welchem die Kommunal-Vertretung in Berücksichtigung seiner langen Dienstzeit und seines stets lobenswerthen Verhaltens in und außer dem Amte eine fast seinem Gehalt von 300 Thlrn. gleichkommende Pension bewilligt hat. Zu derselben Zeit, als die Kommunal-Vertretung die Errichtung eines den Zeitverhältnissen entsprechenderen Elementarschulhauses in Berathung zog, beschloß sie auch die Erleuchtung der Stadt mit Gas. Diese noch vor dem Schluß des laufenden Jahres verwirklicht zu sehen, unterliegt gegenwärtig keinem Zweifel mehr, nachdem bereits durch den Eisengießereibesitzer Herrn Holmes aus Huddersfield in Dreiviertheilen der Stadt die aus dessen Fabrik gelieferten Gaszuleitungsröhren gelegt sind. Mit den Privaten wegen der Zuleitung von Gas in ihre Privat- und gewerblichen Lokale soll erst im Laufe dieser Woche kontrahirt werden. Daß die Betheiligung dieser keine geringe sein wird, da der ihnen überaus freundlich entgegenkommende Herr Holmes die Gaspreise (1000 Kubikfuß höchstens 3 Thlr. kostend) und die Einrichtungskosten sehr gering veranschlagt hat, läßt sich aus den bereits zahlreich eingegangenen Anmeldungen folgern; vorzugsweise rentabel wird aber das Geschäft für den Unternehmer, so wie für die ohnweit Hirschberg in Grunau und Altkemnitz mit Erfolg Magnet- und Brauneisenstein fördernden Unternehmer der Bergbau daselbst erst dann sein, wenn für sie die Kohlenzufuhr sich billiger stellt, was erst zu erreichen ist, wenn die längst projektirte Gebirgsbahn in's Leben tritt.

= Waldenburg, 23. Septber. Aeußerem Vernehmen nach steht die Besetzung der erledigten Stelle des Rendanten hiesiger Kreis-Steuerkasse nahe bevor, und ist der königl. Kreis-Sekretär Neugebauer in Schweidnitz dazu designirt.

H. Waldenburg, 21. Septbr. Bei Gelegenheit der diesjährigen großen Königs-Revue hatte Se. Excellenz der Herr Feldmarschall, Freiherr von Wrangel den Gutsbesitzer und Gruben-Vorstands-Vorsitzenden, Herrn Hayn zu Hermsdorf kennen gelernt und in Erfahrung gebracht, daß der Hauptförderschacht der hermsdorfer Bergwerke bereits seit 10 Jahren, zu Ehren des Marschalls und seiner ruhmreichen Thätigkeit in jener sturmbewegten Zeit den Namen „Wrangelschacht" führe. Se. Excellenz hatte hierauf den Wunsch zu erkennen gegeben, das gedachte Werk, resp. das Gedeihen seines Täuflings und Schutzbefohlenen selbst in Augenschein nehmen zu wollen und bestimmt, daß dies am 20. d. M. erfolgen solle.**)

In Folge dessen traf Se. Excellenz am gestrigen Tage, Nachmittags 3 Uhr in Begleitung des königl. Kommerzienrath Herrn Kulmiz und mehrerer Generalstabsoffiziere in Hermsdorf bei dem Gutsbesitzer Herrn Hayn ein. Se. Excellenz wurde an der Auffahrt des Wohngebäudes von der Familie und den Gästen des Herrn Hayn, nämlich dem königl. Landrath Freiherrn von Rosenberg, königl. Kreisgerichtsdirektor Herrn Kretschmer, königl. Bergamtsdirektor Tantscher, königl. Bergrath Herrn Kasten und Bergamtsdirektor Herrn Steiner empfangen. Nachdem die erforderlichen Vorstellungen durch den Gutsbesitzer Herrn Hayn erfolgt waren, begab sich Se. Excellenz unter Führung des Herrn Hayn nach den festlich geschmückten Anlagen des Wrangelschachtes. Der Veteranen- und Kriegerverein des hiesigen Kreises hatte diese Gelegenheit benutzt, um Se. Excellenz durch Aufmarsch in Parade unter Führung des Hauptmann a. Dienst und Markscheider Herrn Segnitz seine Ehrfurcht zu bezeigen. Der Herr Feldmarschall wurde mit lautem Hurrah begrüßt, und erwiderte dasselbe mit einem Lebehoch auf Se. Majestät den König und Se. königliche Hoheit den Prinzen von Preußen. — Nach beendetem Vorbeimarsch des Kriegervereins begab sich Se. Excellenz mit seiner Begleitung nach den, in der Nähe des Wrangelschachtes errichteten, reichgeschmückten Ehrenpforten, woselbst sich die Mannschaft des Wrangelschachtes in Parade-Uniform, unter Führung des Bergwerksdirektors Steiner zur Begrüßung aufgestellt hatte. Se. Excellenz wurde mit lautem „Glück auf!" und mit den Klängen des von Herrn Dümichen zu diesem Fest komponirten, von dem Bergmusikkorps vorgetragenen: „Wrangelschachts-Marsch" empfangen, und erwiderte dasselbe mit einem „Glück auf!" auf Se. Majestät den König, Ihre Majestät die Königin und Se. königliche Hoheit den Prinzen von Preußen.

Nach Besichtigung der Mannschaften ließ sich der Herr General-Feldmarschall die gleichfalls anwesenden Eigenthümer des Bergwerkes durch ihren Vorsteher Hrn. Hayn vorstellen, und übergab dem Schichtmeister des Werkes, Herrn Habermann, als Geschenk für das Werk und dessen Mannschaft, zugleich als Andenken an den gestrigen Festtag sein Bildniß, unter welches der hohe Gast eigenhändig die nachfolgenden Verse geschrieben, mit den Worten:

Des Himmels reichster Gnadensegen
Ruh' immer auf dem Wrangelschacht;
Ein Wunsch, um treulicher ihn klar zu legen,
Mit diesem Bildniß dargebracht.
Es bleibe, bis die letzte Kohle
Zu Tage steigt, der Grube Eigenthum,
Dann einst zur tief verborgnen Sohle
Versink dies Blatt — vergelbt vom Alterthum,
Erzählend noch den Geistern in der Erde
Vom Dank, den einst ein Krieger dargebracht,
Als man der Grube rief das: „Werde!"
Und ehrend seines Namens man gedacht.
Doch bis dahin — bis zu recht fernen Zeiten
Ruft traut dies Bild dem Bergmann zu: „Glück auf!
Glück auf! Glück auf!" um Schätze auszubeuten,
Stets: „D'rauf! D'rauf!" wie des Kriegers Lauf!

Dem Herrn Hayn überantwortete der Herr Feldmarschall ferner als Andenken und als Eigenthum des Wrangelschachtes seine Lebensbeschreibung in einem Exemplar des 10. Heftes des Soldatenfreundes. Nunmehr begab sich Se. Excellenz in das mit Fahnen und Blumengewinden festlich geschmückte Schachts- und Maschinengebäude, besichtigte die Förderdampfmaschine, und ließ sich einige Gefäße Steinkohlen durch dieselbe zu Tage treiben. Auf dem ersten emporgeförderten Wagen befand sich ein Stück Kohle mit der Inschrift:

„Dem Vater Wrangel ein Glück auf!"

Nächstdem besichtigte Se. Excellenz noch die am Wrangelschacht belegene, dem königl. Kommerzienrath Herrn Kulmiz gehörige Koaksanstalt, und fuhr mit den ihn begleitenden Personen unter tausendstimmigem Jubelruf nach der Behausung des Herrn Hayn zurück. Ein solenner Fackelzug der gesammten hermsdorfer Grubenbelegschaft beschloß am Abend die Festfeier.

Am heutigen Tage machte Se. Excellenz nach mehrfachen Spaziergängen in den geschmackvollen Anlagen seines Herrn Wirthes einen Ausflug in Begleitung der Herren Gutsbesitzer Hain, Kommerzienrath Kulmiz und Bergwerksdirektor Steiner nebst deren betreffenden Familien nach Wäldchen, um die bekannte Linde Friedrich des Großen zu besichtigen, die sehr lohnende Aussicht vom breiten Stein daselbst zu genießen, und Charlottenbrunn nebst seinen reizenden Anlagen kennen zu lernen. Im Carlshain wurde Se. Excellenz von dem Besitzer desselben, dem Apotheker Herrn Dr. Beinert empfangen, umhergeführt und um die Erlaubniß angesprochen, zu Ehren der Anwesenheit Sr. Excellenz einen der schönsten Aussichtspunkte mit seinem Namen belegen zu dürfen, was Se. Excellenz freundlichst genehmigte.

Von Charlottenbrunn begab sich Se. Excellenz nach Altwasser, um von da mittelst des Abendzuges seine Rückkehr nach Berlin anzutreten.

H. **Hainau,** 22. September [Synodal-Konvent. — Kommunales. — Militärisches.] Am heutigen Tage wurde auf Veranlassung des königl. Superintendentur-Verwesers, Pastor Rochlitz in Lobendau, der von hoher geistlicher Behörde angeordnete zweite Konvent abgehalten. Um ½9 Uhr begann der Gottesdienst in hiesiger evangelischer Kirche, in welche sich die 16 anwesenden Geistlichen, den Ephorus an ihrer Spitze begeben hatten. Am Altar Platz genommen, folgte die vom Pastor Köhler in Steinsdorf besprochene Beichtrede, an welche sich die vom Pastor prim. gesprochene Liturgie schloß, worauf Pastor Müller aus Straupitz die Konventspredigt hielt und Pastor Köhler den Segen sprach, dem die gemeinschaftliche Abendsmahlsfeier seitens der Synodalen folgte. Nach der kirchlichen Feier, die übrigens nur einen äußerst wenig umfangreichen Zuhörerkreis herbeigezogen hatte, ward nach gemeinschaftlich genossenem Mittagsmahle, in den Nachmittagsstunden die Konferenz eröffnet. — In letzter Sitzung der Stadtverordneten genehmigte die Versammlung, zufolge der Gesuche zweier hiesigen Schulpräparanden, behufs der Aufnahme ins Seminar, die Summe von je 50 Thlr. aus der Kämmereikasse derartig, daß die betreffenden Gelder quartaliter dem Direktorium der Anstalt derart zu übersenden und die Petenten nach erlangter Anstellung zur Rückzahlung des Darlehns zu verpflichten seien. — Um das Legen von Granitplatten auf den Bürgersteigen möglichst zu erleichtern, haben die Behörden seit einer Reihe von Jahren den betreffenden Hausbesitzern ein Dritttheil der Beschaffungskosten vergütet und gestundet. Die Versammlung verlängert diese Begünstigung auf weitere sechs Jahre. — Die Ziegelei-Kassen-Rechnung wurde an den Magistrat mit dem Ersuchen zurückgegeben, mit einer aus der Versammlung hervorgegangenen Kommission berathen zu wollen: ob es nicht angemessener, den Betrieb der städtischen Ziegelei wie früher, zu verpachten, da der Reinertrag derselben seit ihrem Uebergange an die Verwaltung nur ein geringer sei. Die Versammlung stellte an Magistrat das Ansuchen: für diese Konferenz den Nachweis über alle Einnahmen und Ausgaben während der elfjährigen Verwaltung mit Uebersicht des Reinertrages eines jeden Jahres vorzulegen und ernennt zur Begutachtung der Sachlage aus ihrer Mitte acht Deputirte. — Vom Magistrat ist die Aufhebung des bisher bestandenen Bürgerrettungs-Instituts, das vom Kaufmann und Stadtältesten C. Stenzel verwaltet wurde, und statt dessen die Errichtung einer, mit der Sparkasse zu verbindenden Darlehnskasse beschlossen worden. Die Versammlung genehmigte das Projekt und hatte auch gegen das entworfene Statut nichts zu erinnern, wonach das zu errichtende Institut gegen Sicherstellung auch Nichtbürgern durch beliebige Vorschüsse bis zu 50 Thlr. zu Gute kommen soll. — An Stelle des Kaufmann Rathmann Müller wurde der Gasthofsbesitzer Barndt zum Schiedsmann im Oberbezirk gewählt. — Am Sonntage Früh ist die 1. Schwadron 4. Landwehr-Dragoner- und die hier garnisonirende 1ste Schwadron 4. Drag.-Reg. vom Manöver hierher zurückgekehrt. Diese Truppen haben sich eines stets guten Gesundheitszustandes zu erfreuen gehabt und wurde außerdem fast durchgehends anerkannt, daß sie während des Manövers gut aufgenommen worden. Am Morgen fand die Entlassung der Wehrleute statt, welche meist aus dem Kreise Unruhstadt im Großherzogthum Posen hierher beordert worden waren. Von den 114 aus den Kreisen Görlitz, Rothenburg und Hoyerswerda aufgekauften Pferden sind als 13 krank zurückgestellt und in Verpflegung genommen worden. Erhebliche Unfälle haben bei gedachten Truppentheilen nicht stattgefunden, dagegen sind bei einigen andern Schwadronen Knochenbrüche und Verluste an Pferden zu beklagen. Am gestrigen Tage passirten einige Abtheilungen Dragoner und Ulanen von dem in der Mark garnisonirenden 2. Dragoner- und 3. Ulanen-Regimente, mit vielen, zur Suite kommandirt gewesenen schönen Pferden den Ort und bezogen bis zum folgenden Tage hier ihre Quartiere, worauf sie nach den betreffenden Garnisonorten den Marsch fortsetzten.

△ **Warmbrunn,** 22. September. Der schlesische Forst-Verein hat hier unter dem Vorsitze des Herrn Oberforstmeisters von Pannewitz am 13. und 14. September getagt. Der Verein war einer gewogentlichen Einladung Sr. Excellenz des Herrn Grafen von Schaffgotsch gefolgt.

Zur Sitzung war der mit forst- und waidmännischen Emblemen ausgeschmückte Saal im Gasthofe zur Schneekoppe verwendet. Hier fand auch eine Ausstellung statt. Zur Ansicht waren gebracht: Fabrikate aus Fichtenholz zur Papierbereitung aus der Fabrik zu Giersdorf, Holzwaaren in mannichfaltigster Auswahl und geschmackvoller Ausstattung, Zündhölzer und die dazu erforderlichen Utensilien aus der Fabrik des Herrn Finger und Komp. aus Agnetendorf; Abschnitte von den Stämmen verschiedener Holzarten im Riesengebirge, zum Theil von kolossalen Dimensionen; Holzpflanzen von besonderer Länge und kräftiger Wurzelbildung, Forstkultur-Werkzeuge, Mineralien des Gebirges und mehrere interessante Gegenstände.

Die Sitzungen des schlesischen Forstvereins fanden am 13. und 14. September statt. 60 Vereins-Mitglieder, unter ihnen mehrere Waldbesitzer, hatten sich eingefunden. Eine Deputation des landwirthschaftlichen Vereins aus dem Riesengebirge begrüßte den Forstverein. In den beiden Sitzungen wurden forstliche Reiseberichte und Erfahrungen aus dem Gebiete des Waldbaues mitgetheilt über die abnormen diesjährigen Witterungsverhältnisse, Waldbeschädigungen, Schütte der Kiefer, Erträge aus gemischten Holzbeständen, über die errichteten Waldbauschulen und mehrere andere forstliche Angelegenheiten gesprochen. Die betreffenden Abhandlungen, so wie die gepflogenen Debatten werden in das Vereinsheft für 1858 aufgenommen.

Am 13. September gab Se. Excellenz Herr Graf von Schaffgotsch, welcher wegen einer unternommenen Badereise bedauerlicherweise dem Vereine beizuwohnen verhindert war, dem Forstvereine in dem hiesigen Galleriegebäude ein Diner. Se. Durchlaucht Herr Fürst von Hatzfeldt auf Trachenberg brachte den ersten Toast auf Se. Majestät den König, den zweiten Herr Oberforstmeister v. Pannewitz auf des Herrn Grafen v. Schaffgotsch Excellenz und den dritten Herr Kameral-Direktor v. Berger dem schlesischen Forstvereine und seinen Präsidenten aus. Frohsinn und Heiterkeit würzten das opulente Mahl. Hierauf wurde noch die hiesige Bibliothek besucht.

Am 14. September Nachmittag wurde nach der abgehaltenen General-Versammlung der Mitglieder für den Sterbekassen-Verein der schlesischen Forstbeamten ein Ausflug nach dem Kynastberge und der dortigen stattlichen Burgruine unternommen. Bei dieser Gelegenheit wurden die Laub- und Nadelholzkulturen besichtigt, welche auf den vor 3 Jahren durch Windbruch entstandenen Blößen angelegt sind.

Am 15. September wurde eine Walderkursion in den Gebirgsforst der Standesherrschaft Kynast und Herrschaft Giersdorf gemacht und in demselben die zahlreich vorgenommenen, nach verschiedenen Methoden ausgeführten Laub- und Nadelholzkulturen, Saat- und Pflanzkämpe besucht. Ein hervorragendes Interesse gewährte eine schöne Eichen- und Rothbuchenschonung, die Schlagordnung und Hiebsführung im Gebirge. Nachdem in dem frischen, herrlichen Gebirgswalde in einer Waldhütte eine von Sr. Excellenz dem Herrn Grafen v. Schaffgotsch dargebotene körperliche Erfrischung eingenommen worden, fand noch die Besichtigung gut bestandener, haubarer Holzbestände statt, und die sehr interessante Exkursion, begünstigt vom schönsten Wetter, wurde am Hainfalle beendigt.

Der schlesische Forstverein hat hier vor 16 Jahren die zweite Versammlung nach seiner Begründung abgehalten. Damals zählte er 87 Mitglieder; seitdem ist durch die umsichtige Leitung seines Präsidenten die Mitgliederzahl bis auf 260 gestiegen. In dieser Zunahme liegt der beste Beweis eines gesunden Vereinslebens und des guten Geistes, der in ihm wohnt. 1859 soll die Versammlung in Trebnitz stattfinden.

*** Ohlau,** 20. Sept. [Die Inundations-Verhältnisse im Weichbilde der hiesigen Stadt.] Das zur hiesigen Stadt gehörige Acker-, Wiesen- und Forstland, durchweg von ertragsfähiger Beschaffenheit und zum Theil durch eine hohe Bodenrente ausgezeichnet, umfaßt circa 5000 Morgen Flächeninhalt und liegt mit Ausnahme des südlichen Ackerkomplex zumeist im Inundationsgebiet der Oder und der Ohlau. Obgleich dieser Umstand einem Theile des Grund und Bodens seine naturgemäße Bewirthschaftung als Wiesen- oder Forstland angewiesen hat, so sind doch behufs Erzielung eines höheren Ertrags sehr beträchtliche Flächen, welche im Niederungsgebiet liegen, zur Ackerkultur im Laufe der Zeit umgewandelt worden. Diese Prozedur und die Folgen der Sommer-Hochwasser von den Jahren 1847 und 1854 haben daher der hiesigen Kommunal-Verwaltung in ihrem eigenen und im Interesse der Privatbesitzer eine schwierige Aufgabe gestellt, nämlich in den Zeiten der Gefahr Herr des Elements zu werden und die mit Früchten bestandenen Ländereien gegen Verheerung zu schützen. Die Stadt hat ihre Thätigkeit zunächst der großen Niederung am rechtsseitigen Oderufer zugewendet, einerseits, weil dort der Andrang des Wassers, wenn es die Ufer verläßt, am größten und gefährlichsten hervortritt, andererseits liegt gerade dort der Hauptkomplex der städtischen Pachtländereien, deren Schutz um so nothwendiger erscheint, je höher die Pachtgebote von Jahr zu Jahr steigen. Da ein Deichverband zwischen den Interessenten dieser Niederung nach Maßgabe des Gesetzes vom 28. Januar 1848 bis jetzt nicht zu Stande gekommen, so befand sich die Stadt in der Lage, diejenigen Schutz- und Entwässerungs-Anlagen, welche zur Erreichung des vorliegenden Zweckes erforderlich, selbst auszuführen. Sie bestehen zum Theil in einer Absperrung der Wassermassen, welche sich in einem bis tief in das Niederungsgebiet eindringenden Arm der alten Oder ergossen und seit beinahe hundert Jahren die ganze Gegend bedrohten, zum Theil in der Herstellung von Poldern, welche außer in dem Falle gewaltigen Rückstauwassers bei vorkommenden Eisversetzungen ausreichend sind, um der aus Boden erster Klasse bestehenden Niederung mit ihren gewerblichen Anlagen etc. den erforderlichen Schutz zu gewähren. Diese Schutzanlagen werden, selbst wenn ein öffentliches Deichsystem dort gegründet wird, fortbestehen können resp. nicht entbehrlich werden, da die Eindeichung in der Richtung von Ohlau stromabwärts nicht, wie dies gewöhnlich geschieht, durch Herstellung eines, mit dem Lauf der Oder parallel gehenden Schutz-Dammes, sondern durch Ausgrabung eines zweiten Oderarmes, der einen Theil des Hochwassers aufnimmt und unterhalb des städtischen Weichbildes mit der Hauptströmung wieder vereinigt, bewirkt werden muß, etwa in derselben Weise, wie dies bei Breslau der Fall. Ein Abweichen von diesem Prinzip würde das Fortbestehen des am rechten Oderufer liegenden Stadttheils in Frage stellen. Hierin lag das Haupt-Motiv, worauf die hiesige Stadt in Verbindung mit dem benachbarten Seehandlungs-Etablissement ihren Protest gegen den projektirten Neu-Kolm-Scheidelwitz-Jeltscher Deichverband im Jahre 1854 gründete und der zur Folge hatte, daß der im Entstehen begriffene Verband getrennt und für den untern Theil der vorbezeichneten großen Niederung — Ohlau-Jeltsch — die Ausführung eines besondern Projekts vorbehalten wurde. Ob und nach welchem Prinzip letzteres auszuführen, wird hauptsächlich von den Resultaten, welche die bereits vollendete obere Eindeichung zeigen wird, abhängen. — Gleiche Schwierigkeiten, wenn auch anderer Natur, sind mit der Eindeichung am linken Ufer verbunden, da die Niederung der Oder mit der der Ohlau im Zusammenhange steht, und entweder ein doppeltes Deich-System zwischen hier und Breslau gebildet, oder das Hochwasser der Ohlau vermittelst eines Durchstiches in die Oder geführt werden müßte, wodurch die Eindämmung des gedachten Nebenflusses entbehrlich wird. Ueber den Gegenstand ist bereits durch den königl. Deich-Regulirungs-Kommissarius verhandelt worden, und dürfte bei der nächsten Zusammenkunft der Interessenten die Bildung einer Deich-Genossenschaft zu erwarten sein.

= Oels, 22. September. Die Nachrichten aus der Ortschaft Stronn lauten fortdauernd günstig; neue Erkrankungen am Milzbrande oder Sterbefälle sind seither nicht weiter vorgekommen. Das sämmtliche Vieh sowohl auf dem Dominialhofe als in der Gemeinde erfreut sich einer vollständigen Gesundheit, die durch den zur Zeit sehr

---

*) Anm. der Red. Wir finden die in oben stehender Zuschrift ausgedrückten Wünsche resp. Beschwerden durchaus begründet, sind aber leider außer Stande, ihnen gerecht zu werden. Es ist bereits in Nr. 429 d. Ztg. das lebhafte Bedauern ausgesprochen worden, daß, während früher Hr. v. Boguslawski die Güte hatte, über merkwürdige Himmelserscheinungen das Publikum durch die hiesigen Zeitungen zu unterrichten — die Sternwarte gegenwärtig stumm bleibt. Zu allem Unglück befindet sich Hr. Baron v. Rothkirch gegenwärtig auf Reisen.

**) Eine erste Mittheilung über den Besuch Sr. Excellenz findet sich bereits in Nr. 443 d. Z.

reichlichen Zuwachs an Grünfutter wesentlich unterstützt und voraussichtlich von Dauer sein wird, zumal der üppige Graswuchs auf den Wiesen und Brachäckern alle Sorge um zureichende und gesunde Fütterungsmittel für den Winter beseitigt. Uebrigens bestehen die bisher noch nicht unterbrochenen sanitätspolizeilichen Maßregeln in der angeordneten Weise fort und werden sorgsam überwacht.

△ **Loslau,** 22. September. In dem Dorf Mschanna, Kreis Rybnik, hat am vorgestrigen Tage die Aufgrabung und gerichtliche Sektion der Leiche eines schon seit länger denn acht Tagen verstorbenen zwölfjährigen Knaben stattgefunden, welcher kurz vor seinem, ganz plötzlich erfolgten Tode von seinem Brodtherrn — einem Müller — dem er als Hütejunge gedient hatte, mit vielen und furchtbaren Schlägen gezüchtigt worden sein soll. — Da die vor 14 Tagen in Wilhelmsbad erwarteten neuen Kurgäste nicht eingetroffen, so ist die Badesaison, welche mit dem Anfange des Monats Juni begonnen hatte, für dieses Jahr wohl nun als beendet anzusehen. Dieselbe war im Verhältniß zu einer Reihe vorhergegangener Jahre eine sehr lebhafte zu nennen. An den Sonntagen war namentlich der Ort, seiner reizenden Lage wegen, immer sehr stark besucht. Einzelbäder mögen innerhalb der vier Monate wohl circa 2000 verabreicht worden sein. Vom nächsten Jahre läßt sich für Wilhelmsbad noch weit mehr erwarten, zumal Arrangements projektirt sind, durch welche allen noch vorhandenen Mängeln und Bedürfnissen auf's Gründlichste soll abgeholfen werden. — In einem Dorfe ganz nahe an Freistadt (öster. Schlesien) hat am vergangenen Sonnabend eine Bauersfrau, jetzt seit $2\frac{1}{4}$ Jahren zum zweitenmal, Drillinge geboren.

Correspondenz aus dem Großherzogthum Posen.

≅ **Lissa,** 19. Septbr. [Militärisches. — Konzert.] In den heutigen Nachmittagsstunden trafen in kleinen Zwischenräumen nacheinander einzelne Bataillone der Landwehr-Infanterie vom 5. Armeekorps hier ein, die mittelst Separattrains aus der Umgegend von Liegnitz nach ihren Garnisons- resp. Stabsorten befördert wurden. Zunächst waren es zwei Bataillone des 18. (Samter und Posen) Landwehr-, demnächst das schrimmer Bataillon des 19. Landwehr-Infanterie-Regiments, denen alsbald auch das 3. (lissaer) Bataillon des 3. Garde-Landwehr-Regiments und das 1. (lissaer) Bataillon des 19. Landwehr-Regiments folgte. Die Ersteren wurden mittelst bereit gehaltener Separattrains bald darauf weiter nach Posen befördert, während die beiden hiesigen Landwehr-Bataillone hier die Quartiere bezogen, die sie während der Vorübungen vor ihrem Auszuge nach dem Schauplatze des Manövers inne gehabt hatten. Morgen sollen die beiden Bataillone wieder aufgelöst und die Mannschaften nach ihren resp. Heimatsorten entlassen werden. — Gestern Abend veranstaltete der Gesanglehrer Schmidt aus Posen im hiesigen Schießhaussaale eine große musikalisch-deklamatorische Soiree, die von dem gebildeten und kunstliebenden Theile der hiesigen Bevölkerung sehr stark besucht gewesen. Der Konzertgeber, Herr Schmidt, hat durch seine trefflichen Solovorträge bei der Feier des jüngsten posener Provinzial-Sängerfestes sich hier viele Freunde und Gönner erworben, und diese benützten daher mit Freuden die ihnen gebotene Gelegenheit, ihn von Neuem zu hören. Unterstützt wurde derselbe vom königl. Musikdirektor Vogt aus Posen, vom hiesigen Männer-Gesangverein und einigen anderen hiesigen sehr geschätzten Persönlichkeiten von bewährter Tüchtigkeit. Außer den Gesangstücken wurde eine Fantasie für Flöte über Motive aus „Lucretia Borgia" von Herrn Christmann und zwei poetische Stücke durch die hier lebende Madame Ludwig-Graff, kais. russ. Hof-Schauspielerin, unter dem größten Beifall des zahlreich anwesenden Publikums vorgetragen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

London, 17. Septbr. [Eisen, Kohlen und Metalle.] Zink im Laufe der Woche bei kleinem Umsatz billiger abgegeben, 23 Pfd. 15—17 Sh. 6 P., schließt heute mit mehr Begehr zu diesen Preisen. Schottisches Roheisen wenig gehandelt, schließt heute fester, gem. Nr. 53 Sh. 6 P. per Cassa bezahlt. Fabrizirtes Eisen sehr gefragt, doch nicht theurer, Common Wales Stangen ab den Werken 6 Pfd., Schienen 6 Pfd. 5 Sh., Staffordshire 8—8 Pfd. 10 Sh. Zinn wenig umgesetzt, schließt heute ebenso etwas belebter, Straits 115 Sh., Banca 116 Sh. bez. Verzinntes Eisenblech wenig gefragt, IC Coke ist zu 25—25 Sh. 6 P. per Kiste zu kaufen, IX zu 31 Sh., IC Charcoal 32 Sh., IX 38 Sh. per Kiste. In Kupfer großes Geschäft zu 102 Pfd. 10 Sh. für Scheiben-. Blei vorsichtig gekauft. Span. Roh- 20 Pfd. 10—15 Sh.

Stettin, 22. September. [Bericht von Großmann & Comp.]
Weizen fester, loco ohne Umsatz, auf Lieferung 83/85pfd. gelber pr. September-Oktober 65 Thlr. Gld., pr. Oktober-November 65½ Thlr. bezahlt und Gld., pr. November-Dezember 66¼ Thlr. bez., pr. Frühjahr 68¾ Thlr. bez., 69 Thlr. Br.

Roggen höher bezahlt, in Anmeldung pr. 77pfd. 38¾ Thlr. bezahlt, auf Lieferung 77pfd. pr. September-Oktober 39—39½ Thlr. bez., pr. Oktober 39¼ bis 39¾ Thlr. bez., pr. Oktober-November 39¾ Thlr. bez., pr. Dezember gestern Abend noch 41½ Thlr. bez., pr. Frühjahr 43¾ Thlr. bezahlt, 44 Thlr. Br.

Gerste loco neue große pommersche 37½ Thlr., Oderbruch 33—34 Thlr. nach Qualität pr. 70pfd. bez., desgleichen Oderbruch kurze Lieferung 33 Thlr. bez., auf Lieferung 69/70pfd. pommersche pr. September-Oktober 38½ Thlr. bez., pr. Oktober-November 69/70pfd. ohne Benennung 37¼ Thlr. bez.

Hafer ohne Umsatz.

Rüböl schwach behauptet, loco 14⅙ Thlr. bezahlt, 14¼ Thlr. Br., auf Lieferung pr. September und pr. September-Oktober 14⅙ Thlr. bezahlt, pr. Oktober-November 14⅙ Thlr. bezahlt, 14¼ Thlr. Br., pr. November-Dezember 14⅔ Thlr. Br., pr. April-Mai 15 Thlr. Br., 14¾ Thlr. Gld.

Leinöl loco inkl. Faß 12¼—12⅓ Thlr. bez., 12½ Thlr. Br.

Spiritus unverändert, loco ohne und mit Faß 20⅞—20¾ % bezahlt, eine abgelaufene Anmeldung 21 % bezahlt, auf Lieferung pr. September-Oktober 20⅞—$20\frac{13}{16}$—20¾ % bez., pr. Oktober-November 20⅞ % Gld., pr. November-Dezember 20¾ % Br., 20⅞ % Gld., pr. Frühjahr 19⅞—19¾ % bez., Br. und Gld.

Am heutigen Landmarkte bestand die Zufuhr aus: 15 W. Weizen, 25 W. Roggen, 2 W. Gerste, 10 W. Hafer, — W. Rübsen.

Bezahlt wurde für Weizen 52—64 Thlr., Roggen 39—43 Thlr., Gerste 35—38 Thlr. pr. 25 Scheffel, Hafer 24—27 Thlr. pr. 26 Scheffel.

† **Breslau,** 23. Septbr. [Börse.] Die Börse war trotz nicht besserer pariser Course für alle Aktien, namentlich für Freiburger, sehr gut gestimmt; außer Oberschlesischen wurden sie sämmtlich höher verwerthet. Von Bankaktien sind in Folge günstigerer wiener Notirungen österr. Credit-Mobilier gestiegen. Die Stimmung blieb wohl bis zum Schlusse angenehm, das Geschäft aber kein sehr umfangreiches. Fonds ohne besondere Aenderung.

Darmstädter 97½ Br., Credit-Mobilier 130¾ bezahlt und Gld., Commandit-Antheile 107⅔ bezahlt, schlesischer Bankverein 85 bezahlt und Br.

§§ **Breslau,** 23. Septbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen fest und höher; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. September 39 Thlr. bezahlt, September-Oktober 39 Thlr. bezahlt, Oktober-November 39¼—39 Thlr. bezahlt, November-Dezember 40¼—40 Thlr. bezahlt, Januar-Februar 1859 — —, Februar-März — —, März-April — —, April-Mai 43¾ Thlr. bezahlt und Br.

Rüböl höher; loco Waare 15 Thlr. Br., pr. September 14⅚ Thlr. Br., September-Oktober 14¾ Thlr. bezahlt, 14⅚ Thlr. Br., Oktober-November $14\frac{11}{12}$ Thlr. Br., 14⅚ Thlr. Gld., November-Dezember $14\frac{11}{12}$ Thlr. Gld., April-Mai 1859 15¼ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus fest und höher; pr. September 7⅙ Thlr. bezahlt und Gld., pr. September-Oktober 7⅙ Thlr. bezahlt und Gld., Oktober-November 7⅙ Thlr. bezahlt und Gld., November-Dezember 7⅓ Thlr. bezahlt, Januar-Februar 1859 — —, Februar-März — —, März-April — —, April-Mai 7¾ Thlr. bezahlt und Gld.

≅ **Breslau,** 23. Septbr. [Produktenmarkt.] Am heutigen Markte machte sich eine etwas festere Stimmung und bessere Kauflust für sämmtliche Getreidearten in guten Qualitäten, besonders für Roggen und Gerste, bemerkbar, doch waren höhere Preise als gestern nicht zu erreichen; eine Ausnahme machte Roggen in den feinsten Sorten, der 1—2 Sgr. über höchste Notiz holten. Die Landzufuhren und Angebote von Bodenlägern waren mittelmäßig und bestanden größtentheils in mittlen und geringen Qualitäten, welche trägen Absatz hatten.

Weißer Weizen	80—90—95—100	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	70—80—90— 96	"	
Brenner- u. neuer dgl.	38—45—50— 60	"	
Roggen	50—52—54— 56	"	
Gerste	46—48—50— 52	"	
neue	34—38—41— 44	"	
Hafer	38—40—41— 42	"	
neuer	25—28—32— 34	"	
Koch-Erbsen	75—80—85— 90	"	
Futter-Erbsen	60—65—68— 72	"	

Oelsaaten flauend und mitunter unter Notirung erlassen. — Winterraps 110—115—120—124 Sgr., Winterrübsen 110—115—118—122 Sgr., Sommerrübsen 86—88—92—95 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl etwas besser; loco 15 Thlr. Br., pr. September 14⅚ Thlr. Br., September-Oktober 14¾ Thlr. bezahlt, Oktober-November 14⅚ Thlr. Gld., $14\frac{11}{12}$ Thlr. Br., November-Dezember 15 Thlr. Br., pr. Frühjahr 1859 blieb 15¼ Thlr. Br.

Spiritus angenehmer, loco Thlr. $7\frac{7}{12}$ en détail bezahlt.

Von Kleesaaten in beiden Farben wurden heute kleine Posten zu den bestehenden Preisen gehandelt.

Rothe Saat 15—16—16½—17 Thlr. } nach Qualität.
Weiße Saat 17—19—21—23 Thlr. }

An der Börse war Roggen und Spiritus in festerer Haltung und zu höhern Preisen einiger Umsatz. Roggen pr. September und September-Oktober 39 Thlr. Gld., Oktober-November 39¼ Thlr. bezahlt, November-Dezember 40¼ Thlr. Gld., Frühjahr 1859 blieb 43½ Thlr. Gld. — Spiritus loco 7 Thlr. Gld., pr. September und September-Oktober $7\frac{7}{12}$ Thlr. bezahlt, Oktober-November 7⅙ Thlr. bezahlt und Gld., November-Dezember 7¼ Thlr. bezahlt, pr. Frühjahr 1859 blieb 7⅔ Thlr. Gld.

L. **Breslau,** 23. Septbr. Zink ohne Geschäft.

Wasserstand.

Breslau, 23. Sept. Oberpegel: 13 F. 3 Z. Unterpegel: — F. 6 Z.

Sprechsaal.

♁ **Breslau,** 23. Sept. [Die stete und genügende Versorgung der Stadt mit Wasser] hat bereits seit Jahren der hiesigen Verwaltung Sorge gemacht, und die Breslauer Zeitung hat das Verdienst, diesen hochwichtigen Gegenstand immer wieder und in umfassender Weise in Anregung gebracht zu haben.*) Jetzt scheint man seitens der Verwaltungs-Behörde der Sache näher zu treten, da die eben erschienene Broschüre unseres Stadt-Bauraths Herrn v. Roux: „Denkschrift über die hiesigen städtischen Wasserwerke und die nothwendige Erweiterung derselben durch Anlage eines Reserve-Wasserhebewerks" der Vorläufer der Ausführung dieses Unternehmens sein dürfte. Eine kurze Andeutung des Inhalts dieser zeitgemäßen und mit großer Sachkenntniß abgefaßten Schrift wird gewiß Allen, die für Kommunal-Interessen Sinn haben, äußerst erwünscht sein.

In der Einleitung beschäftigt sich der geehrte Verfasser mit den Gründen für die Nothwendigkeit der ununterbrochenen Beschaffung einer ausreichenden Wassermenge und mit der historischen Entwickelung der früheren Wasserhebewerke bis zu dem Zustande und Umfange der gegenwärtigen Werke. — Die jetzigen Wasserhebewerke bestehen: 1) in dem Hauptwerke an der Vordermühle, welches mit einer Druckhöhe von 65 Fuß im Durchschnitt 250 Kubikfuß (für gewöhnlich 200 Kubikfuß) in der Minute (gewöhnlich 288,000 Kubikfuß in 24 Stunden) liefert. Für die gegenwärtige Bevölkerung Breslau's ist diese Wassermenge hinreichend, da sie nach den vorhandenen Erfahrungen 250,000 bis 375,000 Kubikfuß täglich verbraucht. Könnte dieses Wasserhebewerk nicht zerstört werden und bedürfte es nie einer Reparatur, so könnte das gegenwärtige Bedürfniß befriedigt werden, wenn man von dem allerdings sehr erheblichen Uebelstande absieht, daß die Oder- und Sandvorstadt gar kein Flußwasser und die übrigen Vorstädte solches nur in sehr knapp zugemessenem Maße besitzen. Aber die Nothwendigkeit tritt immer dringender heran: der Oder- und Sandvorstadt Flußwasser und den anderen solches in ausreichender Weise zu verschaffen, sowie das Hauptwasserhebewerk hie und da defekt wird und reparirt werden muß. Wie steht es nun im letzteren Falle mit den Reservewerken? — Diese (das Nothwerk an der Hauptmühle und die Dampfmaschine der Matthiaskunst) erweisen sich als vollkommen unzureichend, da sie mit einem Drucke, der das Wasser kaum bis an die Endpunkte der Röhrleitung treibt, nur 86 Kubikfuß Wasser in der Minute oder 123,840 Kubikfuß in 24 Stunden, also noch nicht die Hälfte des nöthigen Wassers liefern.

Der Verfasser beschreibt nun die vorhandenen Röhrleitungen, die sich in fünf Hauptströme: 1) den Neustadtstrom, 2) den Neumarkt-, 3) den Ohlauer-, 4) den Schweidnitzer- und 5) den Nikolaistrom theilen. Da das Röhrensystem in eben der Weise wie die Wasserhebewerke im Verlaufe von drei Jahrhunderten entstanden ist, so liegt es in der Natur der Sache, daß vieles Mangelhafte ihm anklebt. Aus den in der Broschüre näher angegebenen Gründen ist es ganz und gar nicht rathsam, daß an das vorhandene Röhrensystem in den Vorstädten noch weitere angebaut werde, sondern es müssen den Vorstädten von dem Knotenpunkte aus besondere Hauptstränge gegeben werden. — Von den vorhandenen Wasserleitungen werden jetzt gespeist: 1) 664 Privatbrunnen, darunter 85 Laufständer, 2) 77 öffentliche Brunnen, darunter 44 Laufständer, und 3) 63 Schlauchschraubenständer, fast sämmtlich mit zwei Schlauchschrauben, einige mit vier Schrauben versehen. — Die Kosten für Unterhaltung der Wasserhebewerke und der Röhrleitungen betragen nach einer Durchschnittsberechnung von zehn Jahren pro anno 8859 Thlr. 18 Sgr.

Die Broschüre kommt nun zu den Vorschlägen für die Erweiterung der Wasserhebewerke und zählt Alles auf, was bereits sei dem Jahre 1846 beabsichtigt und ausgeführt oder unterblieben ist. Wir können dies füglich übergehen und wenden uns zu den Vorschlägen des geehrten Verfassers selbst. — Es sind deren vier; nämlich: 1) das zweite und Reserve-Wasserhebewerk nach dem ursprünglichen Plane in die Vordermühle und zwar an das dazu vorbereitete zweite Wasserrad zu legen. Der Plan ist der einfachste, und läßt sich am schnellsten und mit den geringsten Kosten ausführen. Das Projekt kann im Verlaufe eines Jahres und mit einem Kostenaufwande von 30 bis 40,000 Thlr. ausgeführt werden, Allerdings würde auch dieses Werk an mancherlei erheblichen Unvollkommenheiten leiden und nicht die Vortheile besitzen, welche ein Wasserhebewerk von Dampfkraft getrieben und wie es in dem letzten Vorschlage des Verfassers (s. weiter unten) beschrieben ist, besitzt, doch zieht es der Verfasser immer noch den beiden folgenden vor, wenn man einmal nicht die Kosten an die Ausführung des vierten Vorschlages wagen will.

2) Ein Reserve-Hebewerk in der Hauptmühle anzulegen. Das Projekt würde einen Kostenaufwand von 70,000 Thlr. erfordern und nichts Besseres gewähren, als das vorige.

3) Ein Reserve-Hebewerk an der Matthiasmühle anzulegen. Die Ausführung würde ein Kapital von ca. 151,000 Thlr. beanspruchen, sie erscheint aber, faßt man die Zukunft ins Auge, als unvollständig und nicht ausreichend. (Es darf wohl nicht erst angeführt werden, daß der Verfasser alle diese Ausführungen sachlich erörtert und die zu hoffenden Vortheile, sowie die unvermeidlichen Nachtheile genügend begründet.)

4) Anlage eines mit Dampf betriebenen Reserve-Hebewerks. Trotz des bedeutenden hierzu erforderlichen Kostenaufwandes von circa 300,000 Thlr. bietet dieses Unternehmen für Gegenwart und Zukunft so viele Vortheile dar, daß es höchst wahrscheinlich von den städtischen Behörden zunächst berücksichtigt werden dürfte. Am zweckmäßigsten dürfte die Anlage auf dem Holzplatz zwischen der Oder und Ohlau und Promenade, unterhalb der Fluderbrücke des Steindammes gemacht werden und wird sich erstrecken müssen im Allgemeinen: auf eine hinreichend starke Dampfmaschine zur Hebung des Wassers aus dem Strome in das Klär-Bassin und aus dem Sumpf in die Röhrleitungen, einschließlich der dabei nöthigen Bau-Anlagen und der Wasserthürme für die Regulirung des Wasserkonsums und der Druckhöhe, dann auf ein großes Klär-Bassin mit etwaigen Abtheilungen für die zeitweise Reinigung, verbunden mit 3—4 kleinen Filter-Bassins, endlich auf den Sumpf oder das Bassin zum Auffangen des gereinigten Wassers, aus dem das Hebewerk schöpft, sowie schließlich auf die Verbindung mit dem vorhandenen Röhrensystem. (Die Widerlegungen gegen mögliche Einwände, die Anführung der überwiegenden Vortheile, die dieses Werk verspricht, sowie die näheren Daten der Anlage desselben müssen die geneigten Leser in der genannte Broschüre selbst nachlesen, da ein näheres Eingehen an dieser Stelle zu weit führen dürfte.) — Während die Herstellungskosten sich auf 300,000 Thaler belaufen würden, dürfte die Unterhaltung jährlich 20—25,000 Thlr. (jetzt sind nur 8859 Thlr. nöthig) erfordern. Die Kommune dürfte dem Rath des Verfassers, der gerade in dem Fache der Wasserbauten die gewiegteste Sachkenntniß und die reichlichste Erfahrung besitzt, blind folgen, auch wenn die Vortheile des letzten Vorschlages nicht so in die Augen springend wären; es ist nur die Frage: woher sollen die Gelder für die einmaligen Kosten der Herstellung und für die alljährlich wiederkehrenden Ausgaben für die Unterhaltung genommen werden? Wenn auch der gesparte Nothpfennig mit knapper Noth zur Herstellung des nothwendigen Werkes ausreichen würde, wird es räthlich sein, den laufenden Etat mit einer so bedeutenden Mehrausgabe zu belasten?

*) Erst Sonntag den 12. September enthielt die „Breslauer Zeitung" einen Artikel über die Nothwendigkeit eines zweiten Wasserhebewerks, und am 13. September berührte Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen denselben Gegenstand in der Audienz, welche er den breslauer Deputirten in Domanze huldreichst bewilligt hatte. Red.

Privilegirtes Handlungsdiener-Institut.

Der Unterricht in unserm Institut, sowohl für die resp. Mitglieder als auch für Lehrlinge beginnt für dieses Winter-Semester mit dem **4. Oktober.**

Die Anmeldung resp. Aufnahme findet am **1.** und **2. Oktober, Abends 7—8 Uhr,** im **Conferenz-Zimmer unsers Instituts-Gebäudes** statt. [2209]

Indem wir diese Anzeige den verehrl. Mitgliedern des Instituts, sowie denjenigen Herren Kaufleuten widmen, die dem kaufmännischen Verein nicht angehören, bemerken wir zugleich, dass der Sprach-Unterricht insofern eine Erweiterung erfahren wird, als wir für die resp. Mitglieder einen Cursus für **französische und englische Conversation** unter Leitung der Herren **Freimond** und **Dr. Bänsch** neu eingerichtet haben.

Wir bitten um recht zahlreiche Betheiligung. **Der Vorstand.**



Donnerstag den 30. Sept. letzte Vorstellung.

Im Saale zum blauen Hirsch

(Ohlauerstraße) [3034]

Heute Freitag den 24. September:

P. Hoffmann's 8. große geologische Vorstellung.

(Das Nähere besagen die Anschlagezettel.)

Kasseneröffnung 6, Anfang 7, Ende 9 Uhr.

Bekanntmachung.

Es soll die Anfertigung der für das Jahr 1859 für die Beamten der Oberschlesischen Eisenbahn erforderlichen Uniformstücke im Wege der Submission vergeben werden.

Zu dem Ende ist ein Termin auf den

1. Oktober d. J. Mittags 12 Uhr

im Central-Bureau des neuen Stations-Gebäudes anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission zur Uebernahme der Anfertigung von Uniformstücken"

eingereicht sein müssen, und in welchem die eingegangenen Offerten in Gegenwart der persönlich erschienenen Submittenten eröffnet werden.

Die Submissionsbedingungen liegen im Bureau unserer Central-Betriebs-Materialien-Verwaltung zur Einsicht aus, und können daselbst auch Abschriften dieser Bedingungen gegen Erstattung der Kopialien in Empfang genommen werden.

Breslau, den 21. September 1858. [2212]

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Es sollen nachstehende Materialien für das Jahr 1859 für die Oberschlesische Eisenbahn im Wege der Submission vergeben werden, und zwar:

1100 Ellen 8/4 breites mittelfeines graues Tuch,
4800 Ellen 7/4 breites graues Commißtuch,
1200 Ellen 8/4 breites mittelfeines blaues Tuch,
3000 Ellen 7/4 breites blaues Commißtuch,
110 Ellen 8/4 breites feines schwarzes Tuch,
175 Ellen 8/4 breites mittelfeines schwarzes Tuch,
100 Ellen 8/4 breites feines Orangetuch,
80 Ellen 8/4 breites mittelfeines Orangetuch,
32 Ellen 7/8 breiten Sammt-Manchester,
420 Ellen 7/4 breiter dunkelkarrirter wollener Flanell,
1000 Ellen 8/4 breiter schwarzbrauner Frieß,
120 Ellen 7/4 breiter schwarzer Monstre-Düffel,
170 Ellen 15/8 breiter schwarzer wollener Flanell,
2270 Ellen 9/8 breite feine graue Futterleinwand,
9600 Ellen 17/16 breite mittelfeine graue Futterleinwand,
4950 Ellen 5/4 breites Segeltuch,
290 Ellen 7/8 breites schwarzes englisches Leder,
320 Ellen 9/8 breiter heller Futterkattun,
580 Ellen 17/16 breite schwarze Futterleinwand.

Zu dem Ende ist ein Termin auf

den 2. Oktober d. J. Mittags 12 Uhr

im Central-Bureau des neuen Stations-Gebäudes anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt, versiegelt und mit der Aufschrift:

„Submission auf Lieferung von Tuch 2c."

eingereicht sein müssen, und in welchem auch die eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa persönlich erscheinenden Submittenten eröffnet werden.

Die Submissionsbedingungen und Proben liegen im Bureau unserer Central-Betriebs-Materialien-Verwaltung zur Einsicht aus, und können daselbst auch Abschriften dieser Bedingungen gegen Erstattung der Kopialien in Empfang genommen werden.

Breslau, den 21. September 1858. [2213]

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Oberschlesische Gesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb „Ida Hoffnungshütte."

Nachdem in der ersten heutigen ordentlichen General-Versammlung der Theilnehmer unserer Gesellschaft an Stelle der ausgeschiedenen Verwaltungs-Raths Mitglieder:

des Herrn Landrath Baron **von Durant,**
" " **Bruno Barth,**
" " Regierungsrath Dr. **Schüßler,**
" " Postsekretär **Lausch**

die Wahl der inzwischen provisorisch ernannten Verwaltungs-Raths-Mitglieder:

des Herrn Regierungsrath **Ulrici** aus Liegnitz,
" " Bürgermeister **Teuchert** aus Gleiwitz,
" " Kreisrichter **Plesch** aus Katscher,
" " Banquier **Nothmann** aus Gleiwitz

von der General-Versammlung einstimmig bestätigt worden, und nachdem der Grubenbesitzer Herr **C. Richter** aus Nicolai nachträglich sein Ausscheiden aus dem Verwaltungs-Rathe erklärte, machen wir in Gemäßheit der §§ 24 und 25 unseres Statuts hiermit bekannt, daß der Verwaltungsrath unserer Gesellschaft zur Zeit besteht aus:

dem Herrn Rittergutsbesitzer **von Thun** auf Wyssoka,
" " Rittergutsbesitzer **von Thun** auf Gardawitz,
" " Rechtsanwalt **Koch** aus Leobschütz,
" " Rechtsanwalt **Richter** aus Nicolai,
" " Regierungsrath **Ulrici** aus Liegnitz,
" " Bürgermeister **Teuchert** aus Gleiwitz,
" " Kreisrichter **Plesch** aus Katscher,
" " Banquier **Nothmann** aus Gleiwitz.

Für das nächste Geschäftsjahr wählte der Verwaltungs-Rath Herrn **von Thun** auf Wyssoka als Vorsitzenden, und Herrn Bürgermeister **Teuchert** zu dessen Stellvertreter.

Da auf den Antrag mehrerer Anwesenden bei der heutigen General-Versammlung der vorgetragene Geschäftsbericht, sowie die heut gefaßten Beschlüsse jedem Theilnehmer gedruckt zugehen werden, so veröffentlichen wir hiermit nach § 33 des Statuts nur noch nächstehende Bilanz unseres Gesellschafts-Vermögens ult. Juni d. J.

Activa.

		Thlr.	Sgr.	Pf.
1)	An Gruben-Erwerbs-Conto	310,000	—	—
2)	Noch nicht abgesetzte Antheile	160,600	—	—
3)	Diverse Debitoren-Conto	157,192	7	—
4)	Gruben-Betriebs-Conto	997	21	9
5)	Hütten-Erwerbs-Conto	1549	20	6
6)	Verwaltungs-Unkosten-Conto	2362	24	9
7)	Provisions-Conto	5931	25	9
8)	Naturalien- und Materialien-Bestände-Conto	5766	20	—
9)	Inventar-Conto	492	18	3
10)	Cassa-Conto	446	12	—
	Summa	645,390	—	—

Passiva.

		Thlr.	Sgr.	Pf.
1)	Per Gesellschafts-Kapital-Conto	600,000	—	—
2)	" diverse Kreditoren-Conto	45,390	—	—
	Summa	645,390	—	—

Gleiwitz, den 20. September 1858. [2198]

Der Verwaltungs-Rath der Oberschlesischen Gesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb „Ida Hoffnungshütte."

(gez.) **von Thun.**

Theodor Brader's [2199]

Gasthof zum weißen Roß in Görlitz,

Obermarkt Nr. 17,

empfiehlt sich einem resp. reisenden Publikum zur gütigen Beachtung.

Ganz neue Einrichtungen und gute Bedienung. Zimmer und Bett zu 10, 7½ u. 5 Sgr.

Bekanntmachung. [1049]

In dem Konkurse über das Vermögen des Bäckermeisters August Wache hier, ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 9. Oktbr. 1858 einschließlich

festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 14. August 1858 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 22. Okt. 1858 Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissarius Stadtrichter Kaupisch im Berathungs-Zimmer im 1sten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte Justiz-Räthe Fränkel und Horst zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 11. Septbr. 1858.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Nr. 3 der Altbüsserstraße belegenen, auf 14,227 Thlr. 17 Sgr. 6½ Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf

den 20. Jan. 1859 Vorm. 11 Uhr

im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in dem Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. [849]

Breslau, den 10. Juli 1858.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Große-Rosengasse Nr. 11 belegenen, auf 7817 Thlr. 21 Sgr. 10 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf

den 24. Januar 1859 V.-M. 11 Uhr
(wofür nach § 5, Tit. 8, Th. 1 A.-G.-O. auch das abweichende Datum der ersten Bekanntmachung gilt)

im ersten Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in dem Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. [847]

Breslau, den 14. Juli 1858.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheil. I.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Nr. 12 große Rosengasse belegenen, auf 5841 Thlr. 17 Sgr. 8 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf

den **21. Januar 1859 VM. 11 Uhr**

im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in dem Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. [848]

Breslau, den 12. Juli 1858.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung. I.

Bekanntmachung. [1085]

Die vom Kaufmann H. Friedländer zu Frankenstein uns erstattete Anzeige, daß ihm durch den am 24. April d. J. daselbst stattgefundenen Brand die schlesischen Pfandbriefe Kunzendorf G. S. Nr. 85 à 1000 Thlr.; Münsterberg-Frankensteiner ehemal. Domänen-Güter M. G. Nr. 152; O. N. Simsdorf Oe. M. Nr. 16; — über je 500 Thlr. — Bankau I. und II. B. B. Nr. 192; Reimen N. G. Nr. 48; Brzeczinka, Kr. Pleß OS. Nr. 17; O. M. N. Pangau Oe. M. Nr. 76 — über je 100 Thlr. — Sacrau, Kr. Kosel OS., Nr. 381 à 50 Thlr; und die Zinscoupons Litt. T. U. Nr. 5258 à 17 Thlr. 15 Sgr., Nr. 46105. 37847 à 8 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf.; Nr. 49432 à 7 Thlr.; Nr. 56014 à 5 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf.; Nr. 102,738. 84375. 84589 à 1 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf., und Nr. 135,801 à 26 Sgr. 3 Pf. vernichtet worden, wird gemäß § 125 Tit. 51 der Proz.-Ordn. bekannt gemacht.

Breslau am 22. September 1858.

Schles. Generallandschafts-Direktion.

Oeffentliche Aufforderung.

Alle Diejenigen, welche an den am 21. Juli d. J. verstorbenen Hausbesitzer und Leinwandhändler Johann Gottlieb Hähnel zu Wäldchen, jetzt zu dessen Nachlaßmasse Zahlungen zu leisten und dem 2c. Hähnel, jetzt zu dessen Nachlaß gehörige Waaren und andere Gegenstände noch hinter sich haben, werden hierdurch aufgefordert, binnen 4 Wochen die Waaren 2c. an die Herren Vormünder, Kaufmann Johann Gottlieb Haacke zu Reussendorf und Gerichts-Scholz Benjamin Hampel zu Wäldchen abzuliefern und die Zahlungen an das Depositorium des unterzeichneten Gerichts zur Hähnelschen Vormundschafts-Masse, nach vorheriger Anmeldung, portofrei zu leisten.

Waldenburg, den 3. Sept. 1858. [1013]

Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

Behufs **Besetzung** des **Wirthschafts-Inspektor-Postens** bei der Administration Briese zum 1. Oktober d. J. nimmt die Unterzeichnete Meldungen unter Anschluß der Original-Zeugnisse und eines curriculum vitae entgegen. [2176]

Briese, Kr. Oels, den 20. Sept. 1858.

Die Graf Kospoth'sche Güter-Direktion.

---

[857] Bekanntmachung.

Auf dem Folio des Rittergutes Nr. 20 Wiese fand sich früher Rubr. III. Nr. 9 Folgendes eingetragen:

Nr. 9. 1200 Thlr. in Worten: Eintausend Zweihundert Thaler preuß. Courant hat der Landesälteste Karl Graf v. Mettich — besage des gerichtlich anerkannten Schuld-Instruments d. d. Wiese den 27. September 1823, von der verwittweten Wirthschaftshauptmann Katharina Heinze, geb. Weiser, zu Wiese, gegen halbjährige Verzinsung zu 5 pCt. vom 24. Juni 1823 ab, unter halbjähriger beiden Theilen freistehenden Kündigung baar vorgeliehen erhalten, zur Sicherheit des Kapitals, Zinsen und Kosten die Herrschaft Wiese als Spezial-Hypothek verpfändet und in die Eintragung gleich nach dem Kapitale seiner Schwester, der Stiftsfrau Antonie Gräfin v. Mettich per 2600 Thlr. gewilligt.

Eingetragen auf Ansuchen des Schuldners vermöge Dekret vom 18. Oktober 1823. Auf Grund des Adjudikationsbescheides vom 5. Aug. 1833 ist zwar zufolge Dekrets vom 9. Dezbr. 1836 vorstehende Post gelöscht worden. Zur Sicherheit der Gläubigerin resp. deren Erben sind jedoch Eintragungen auf mehrere Stellen in Buchelsdorf, Kreises Neustadt, erfolgt, deren Aufgebot gegenwärtig erfolgen soll.

Nach Ausweis des Rezesses de confirm. den 9. Oktober 1832 haben nämlich 38 Bauergutsbesitzer ein Ablösungs-Kapital von 7500 Thlr. übernommen und vollständig an den damaligen Besitzer des Rittergutes Buchelsdorf bezahlt.

Da aber dies Kapital der auf letzterem hypothekarisch eingetragenen Gläubigerin verhaftet war, so ist auf Antrag der Heinzeschen Erben ein Theil des bezeichneten Ablösungs-Kapitals auf die Bauergüter vertheilt und auf denselbeu zur Sicherung der Eingangs bezeichneten Forderung eingetragen. Es steht demzufolge auf den Folien des Hypothekenbuchs von Buchelsdorf eingetragen und zwar:

40 Thl. 12 Sgr. auf der Kretschambesitzung Nr. 1 Rubr. III. Nr. 3,
262 Thl. 16 Sgr. auf dem Bauergute Nr. 4 Rubr. III. Nr. 4,
210 Thl. 16 Sgr. auf dem Bauergute Nr. 5 Rubr. III. Nr. 1,
228 Thl. 22 Sgr. auf dem Bauergute Nr. 6 Rubr. III. Nr. 2,
184 Thl. 4 Sgr. auf dem Bauergute Nr. 7 Rubr. III. Nr. 2 und der Häuslerstelle Nr. 131,
236 Thl. 28 Sgr. auf dem Bauergute Nr. 9 Rubr. III. Nr. 3,
223 Thl. 22 Sgr. auf dem Bauergute Nr. 10 Rubr. III. Nr. 1,
210 Thl. 16 Sgr. auf dem Bauergute Nr. 11 Rubr. III. Nr. 1,
195 Thl. 22 Sgr. auf dem Bauergute Nr. 13 Rubr. III. Nr. 3,
175 Thl. 23 Sgr. 9 Pf. auf dem Bauergute Nr. 14 Rubr. III. Nr. 4,
208 Thl. 13 Sgr. auf dem Bauergute Nr. 15 Rubr. III. Nr. 2,
210 Thl. 16 Sgr. auf dem Bauergute Nr. 16 Rubr. III. Nr. 3,
210 Thl. 16 Sgr. auf dem Bauergute Nr. 17 und Trennstück Nr. 132 Rubr. III. Nr. 3,
210 Thl. 16 Sgr. auf dem Grundstücke Nr. 132 Rubr. III. Nr. 1 und dem Bauergute Nr. 17,
2 Thl. 27 Sgr. auf der Häuslerstelle Nr. 72 Rubr. III. Nr. 1,
200 Thl. 16 Sgr. auf dem Bauergute Nr. 18 Rubr. III. Nr. 4,
210 Thl. 16 Sgr. auf dem Bauergute Nr. 19 Rubr. III. Nr. 4,
210 Thl. 16 Sgr. auf dem Bauergute Nr. 20 Rubr. III. Nr. 4,
236 Thl. 28 Sgr. auf dem Bauergute Nr. 21 Rubr. III. Nr. 3,
210 Thl. 16 Sgr. auf dem Bauergute Nr. 23 Rubr. III. Nr. 1,
210 Thl. 16 Sgr. auf dem Bauergute Nr. 23 Rubr. III. Nr. 2,
210 Thl. 16 Sgr. auf dem Bauergute Nr. 24 Rubr. III. Nr. 2,
210 Thl. 16 Sgr. auf dem Bauergute Nr. 25 Rubr. III. Nr. 2,
210 Thl. 16 Sgr. auf dem Bauergute Nr. 26 Rubr. III. Nr. 4,
197 Thl. 10 Sgr. auf dem Bauergute Nr. 27 Rubr. III. Nr. 3,
210 Thl. 16 Sgr. auf dem Bauergute Nr. 28 Rubr. III. Nr. 1 und Trennstück Nr. 130,
210 Thl. 16 Sgr. auf dem Bauergute Nr. 29, Rubr. III. Nr. 1,
262 Thl. 16 Sgr. auf dem Bauergute Nr. 30 Rubr. III. Nr. 4,
246 Thl. 10 Sgr. auf dem Bauergute Nr. 3 Rubr. III. Nr. 2,
210 Thl. 16 Sgr. auf dem Bauergute Nr. 8 Rubr. III. Nr. 2,
210 Thl. 16 Sgr. auf dem Bauergute Nr. 12 Rubr. III. Nr. 2,
21 Thlr. auf der Gärtnerstelle Nr. 31 Rubr. III. Nr. 1,
28 Thl. auf der Freihäuslerstelle Nr. 32 Rubr. III. Nr. 1,
35 Thl. 7 Sgr. 8 Pf auf dem Fußbauer-Gute Nr. 33 Rubr. III. Nr. 1,
10 Thl. 15 Sgr. auf dem Bauergute Nr. 34 Rubr. III. Nr. 2,
23 Thl. 10 Sgr. auf dem Fußbauergute Nr. 35 Rubr. III. Nr. 1,
6 Thl. 5 Sgr. auf der Häuslerstelle Nr. 36 Rubr. III. Nr. 1,
28 Sgr. auf der Freigärtnerstelle Nr. 37 Rubr. III. Nr. 1,
2 Thl. 27 Sgr. auf der Häuslerstelle Nr. 61 Rubr. III. Nr. 1,

als Rest des Ablösungs-Kapitals aus dem mit dem Dominio geschlossenen, von der königlichen General-Kommission von Schlesien unterm 9. Oktober 1832 bestätigten Reluitions-Vertrage sind rücksichtlich der beiden Real-Gläubiger des Dominii Wiese, der Zolleinnehmer Ohnesorgschen und Wirthschaftshauptmann Heinzeschen Erben auf deren Erklärung, daß sie in Betreff der Ablösungsgelder von den ihnen gesetzlich zustehenden Rechten Gebrauch machen wollen, auf Befehl der königlichen General-Kommission vom 8. März 1833 ex decreto vom 11. Okt. 1833 anhero eingetragen worden.

Von den Besitzern der vorbezeichneten Stellen zu Buchelsdorf sind als Rechtsnachfolger der Gläubigerin resp. der Heinzeschen Erben angegeben:

a) die Wittwe des verstorbenen Wirthschafts-Inspektor Franz Heinze zu Ob.-Glogau;
b) die unverehelichte Rosalie Heinze das.;
c) Maria Heinze, verwittw. Hütten-Inspektor Nega daselbst;
d) der Bürgermeister Ignatz Heinze zu Bnin;
e) Josepha, verwittweten Musikus Heimlich zu Breslau;
f) Mühlenbesitzer Joseph Kübel zu Langenbrück;
g) Karoline verehelichte Gutsbesitzer Jensch, geb. Schenck, zu Czwiklitz bei Pleß;
h) die Rosalie verehelichte Teller, verw. Brier und Rother zu Kattowitz, Kreis Beuthen;
i) Wirthschaftsverwalter Joseph Brier zu Twardawa, jetzt zu Ratibor;
k) Julie verehel. Bureau-Assistent Mosler zu Neustadt;
l) Maria, verehel. Oberförster Rotter, zu Korzitz bei Lublinitz;
m) Hugo Schreiber, Oekonom zu Gleiwitz;
n) Ida und Rosalia Speck, bevormundet durch den Oberförster Rotter zu Korzitz bei Lublinitz;
o) Auguste, verehelichte Kreis-Thier-Arzt Naczinsky zu Ober-Glogau;
p) Anna, verehel. Kaufmann Willert das.;
q) Schauspieler Cäsar Henke in Rußland;
r) Franziska Eugenie Henke, bevormundet durch den Bureau-Assistenten Mosler zu Neustadt;
s) Oekonom Ignatz Brier zu Dziwochocitz in Mähren.

Alle Diejenigen, welche außer den benannten Rechtsnachfolgern als Inhaber, Erben, Cessionare oder aus einem sonstigen Grunde Ansprüche an die vorbezeichneten Posten haben, resp. zu haben vermeinen, werden aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem auf

den 27. Oktbr. d. J. VM. 11 Uhr

vor dem Hrn. Kreis-Gerichts-Rath Wiener an hiesiger Gerichtsstelle im Terminszimmer Nr. 4 anberaumten Termine anzumelden, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen auf die bezeichneten Posten präkludirt und die Posten im Hypothekenbuche gelöscht werden.

Neustadt O.-S., den 1. Juli 1858.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[1086] Bekanntmachung.

Der auf den 2. Oktober d. J. angesetzte Verkauf der in der Oder bei Kottwitz aufgefundenen Eiche wird vorläufig aufgegeben, da sich der angebliche Eigenthümer derselben gemeldet hat.

Breslau, den 22. September 1858.

Der Wasserbau-Inspektor **Martins.**

Der zum 24. September Vormittags 10 Uhr in der hiesigen alten Reitbahn anberaumte öffentliche Verkauf von 15 ausrangirten königlichen Dienstpferden unterzeichneten Regiments bleibt eingetretener Verhältnisse wegen bis auf Weiteres ausgesetzt. [1083]

Das Kommando des 1. Kürassier-Regiments.

Pferde-Verkauf.

Die vom steinauer Kreise zum diesjährigen Herbstmanöver für die Landwehr-Eskadron Wohlau, 6. Armeekorps, gestellten Pferde, darunter eine Anzahl preußischer, sollen am 27. September Morgens 8 Uhr, in Geissendorf bei Steinau gegen sofortige baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Steinau, den 21. September 1858. [1084]

Der königl. Landrath **von Liebermann.**

Verpachtung der Hebestelle Neugericht der Reichenbach-Wüstewaltersdorfer Chaussee.

Die Chausseegeld-Hebestelle zu Neugericht wird am 31. Dezember d. J. pachtlos. Zur Wiederverpachtung an den Meistbietenden haben wir Termin auf den

11. Oktb. d. J. Nachm. v. 2—5 Uhr

im Gasthofe „zum schwarzen Adler" hierselbst anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen täglich bei dem geschäftsführenden Direktor Wehner hierselbst einzusehen sind.

Reichenbach, den 22. Septbr. 1858. [2200]

Das Direktorium.

Möbel-Auktion.

Wegen Ortsveränderung werde ich am 28. d. M., Vormittags von 9 Uhr ab, Tauenzienstraße Nr. 56a., zwei Treppen,

verschiedene Mahagoni- u. Kirschbaum-Möbel, vorzüglich erhalten, eiserne Bettstellen mit Sprungfeder-Matratzen, einen rheinischen Kochherd und mehrere andere Haus- u. Küchengeräthe,

öffentlich versteigern. [2211]

H. Saul, Auktions-Kommissarius.

Auktion.

Montag den 27. d. M. Vorm. 9 und Nachmittags 2 Uhr und folgende Tage sollen in Nr. 34 am Ringe in der Habertschen Konkurs-Sache, offenbacher Lederwaaren, als: Brief- und Cigarren-Taschen, Portemonaies, Necessaires, Taschen 2c., ferner eiserne Schreibzeuge, Briefbeschwerer 2c., Poesiebücher, Albums, Contobücher, so wie überhaupt Schreib-, Zeichnen- und Maler-Materialien und eine Partie Cigarren, versteigert werden. [2210]

Fuhrmann, Aukt.-Kommiss.

Weiss-Garten.

Heute, Freitag, den 24. September: **5tes Abonnements-Konzert der Springerschen Kapelle,** unter Direktion des königlichen Musik-Direktors Herrn **Moritz Schön.** Zur Aufführung kommt unter Anderm: **Sinfonie** (Nr. 3 C-moll) von L. Spohr.

Anfang 5 Uhr, Ende 10 Uhr.

Entree für Nicht-Abonnenten: Herren 5 Sgr., Damen 2½ Sgr. [3035]

Wintergarten.

Heute Freitag den 24. Septbr.: [3041]

Konzert von A. Bilse.

Anfang 4 Uhr. Entree 2½ Sgr.

= Guts-Pacht. =

Von einem wohlhabenden Oekonomen wird in Mittel- oder Niederschlesien ein Gut zu pachten gewünscht.

Auftrag u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke 50. [2207]

Berliner Publicist.

Herausgegeben von Dr. jur. **A. F. Thiele** in Berlin.

Diese seit zwölf Jahren wöchentlich zweimal, vom 1. Oktober ab aber **täglich** erscheinende Zeitung bringt 1) eine sorgfältig bearbeitete politische Chronik; 2) im leitenden Theile eine Besprechung aller wichtigen politischen, gesellschaftlichen und Rechtsfragen; 3) einen täglichen Bericht aus den berliner Gerichtssälen; 4) eine pikante Chronik aus allen Kreisen des berliner Lebens; 5) einen Fragekasten, worin jedem Abonnenten, auf schriftliche Anfrage bei der Redaktion, unentgeltlich rechtswissenschaftlich Rath und Auskunft ertheilt wird; 6) spannende Original-Erzählungen. Der „Publizist bietet hiernach **vereint Alles**, was man sonst in **verschiedenen** Zeitungen suchen mußte: er ist **politische Zeitung, Gerichtszeitung, Lokalzeitung, rechtskundiger Rathgeber** und **Unterhaltungsblatt. Es giebt namentlich kein zweites Blatt, aus dem Auswärtige so vollständig und auf so interessante Weise erfahren könnten, was täglich in Berlin passirt, und wie das bewegte Leben und Treiben in der preußischen Hauptstadt sich wirklich darstellt.**

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt nur **1** Thlr. **2½** Sgr., wofür sämmtliche Postämter Bestellungen annehmen. In den Staaten des preußisch-österreichischen Postverbandes ist der Preis **1** Thlr. **12** Sgr. [1960]

Inserate
für die in Warschau erscheinende „Kronika“ und „Czas“ in Krakau

übernimmt und befördert: [27]

Die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.

Schlesisches **Gas-Oel.** Fabrik-Niederlage,



Handlung: **Ed. Groß** in Breslau, am Neumarkt 42.

Commandite Kolonial-Waaren-Handlung **C. F. Gerlich**, am Ringe, am Rathhause, Buttermarkt 4, im goldnen Krebs.

Schlesisches Gas-Oel Nr. 1, in seiner Lichtstärke und vortheilhaften Anwendung für alle **Photadyl-, Photogéne**, und eigens konstruirten **Gas-Oel-Blumen-Lampen**, praktisch und billig!

Schlesisches Gas-Oel Nr. 2, für alle **Gas-Aether-Lampen** und den seit Jahren eingeführten **Spar-Lämpchen, Spar-Leuchter, Laternen** 2c. (welche für ½ Pf. Gas-Oel pro Stunde erfordern.)

Das **preußische Quart** = gleich 2 alten Pfunden, für jetzt **nur 9 Sgr.**

Neueste schlesische Gas-Oel-Blumen-Lampen, in beliebiger Armen- und Flammen-Zahl, sind vorräthig.

Besonders erlauben wir uns aufmerksam zu machen, daß in der Fabrik bei **Herrn J. Lichtwitz** auf **zwei Tage** zwei prachtvolle **Gas-Oel-Salon-Blumen-Lampen** zur Ansicht in seinem Lokal, **Albrechtsstraße Stadt Rom**, bereit gehalten werden, welche für einen großen Salon in Oppeln bestimmt sind.

Die Preise sind auffallend billig normirt und die Eleganz mit Billigkeit des Leucht-Materials verbunden. [2208]

Fabrik-Niederlage,
Handlung Ed. Groß, in Breslau, am Neumarkt 42.

Grünberger Weintrauben,

in diesem Jahre vorzüglich schön, versende ich in jeder Quantität, Speisetrauben à Brt. Pfd. 2 Sgr., Kurtrauben 2½ Sgr. Fastage gratis. Alte Roth- und Weißweine werden von ¼ Anker ab mit 6½ Sgr., von 60 Quart ab mit 6 Sgr. berechnet. **Fastage gratis.** Bestellungen und Gelder erbitte franco. [2017]

Grünberg in Schl., im Sept. 1858. **Aug. Schirmer**, Weinbergsbesitzer.

Grünberger Weintrauben,

in diesem Jahre von vorzüglichster Güte, empfehle das Netto-Pfund mit 2 Sgr., zur Kur besonders ausgeschnitten mit 2½ Sgr. Fastage und Kur-Anweisung gratis. Reinen **„Trauben-Essig“**, eigener Fabrik, das Quart 3 Sgr. [2016]

J. G. Moschke, Grünberg in S.

Grünberger Weintrauben!

in ausgezeichnet schönen Sorten, vorzugsweise die Gelbschönedel-Traube (welche sich besonders gut zur Kur eignet), offerire ich das Pfund mit 2½ Sgr. (Fastage gratis). Auf Verlangen wird die Anleitung zur Kur beigegeben. Bestellungen und Geldsendungen erbitte mir franko.

Grünberg in Schl., den 17. September 1858. [2069]

Albert Neumann.

Die schönsten
Grünberger Weintrauben

liefere ich von heute ab **das richtige Pfund 2 Sgr., zur Kur besonders ausgeschnitten 2½ Sgr. Fässer** oder **Kisten**, sowie Anleitung zur Kur **gratis**. Backobst 2c. bleibt wie schon früher annoncirt. [2197]

Grünberg i. Schl., 24. Septbr. 1858. **G. W. Peschel**, Weinbergsbesitzer.

Gießmansdorfer Preßhefen,

täglich frisch, in vorzüglichster Qualität, empfiehlt: **Die Fabrik-Niederlage Friedrich-Wilhelmsstraße 65** und **Karlsstraße 6.** [1596]

Frische Blut- und Leberwurst

empfiehlt jeden Freitag: **Gustav Dietrich**, Ohlauerstr. 30. [3033]

Harlemer Blumenzwiebeln

offerirt laut gratis in Empfang zu nehmendem Kataloge: [2083]

Carl Fr. Keitsch,
in Breslau, Kupferschmiedestraße Nr. 25, Stockgassen-Ecke.

Kartoffel-Stärke-Fabriken,

Durch Dampf oder Roßwerk betrieben, werden durch Unterzeichneten nach den **neuesten** und **ergiebigsten** Konstruktionen neu hergestellt, als auch **alte** mit wenigen Kosten umgeändert. Günstige Ateste werden auf portofreie Anfragen vorgelegt, und um Bestellungen ersucht. Neusalz a. O., den 15. September 1858. **Theodor Wagner.** [2019]

Vorzügliches Düngmittel,

bestehend aus Rückständen von Kalk und Kali, ist billigst abzulassen Taschenstr. 31. [3038]

Unterricht in der niederen und höheren **Mathematik** ertheilt der Unterzeichnete, insofern man diese Wissenschaft bei Talent und Fleiß, und täglich 4—6 Unterrichtsstunden, binnen einem Jahre gründlich und leicht faßlich erlernen will. Außer diesen Stunden noch Belehrungen und Unterhaltungen aus dem Gebiete der Astronomie, Physik und Chemie. Das monatliche Honorar ist 5 bis 10 Thaler. Der Anfang richtet sich nach den Anmeldungen und kann in kürzester Zeit erfolgen.

Lauban, den 19. Septbr. 1858. [3028]

J. J. A. Jander,
Partikulier.

= Landwirthschafterin. =

Eine gut empfohlene rechtliche und sittliche Person, die mit Küche und Wäsche, mit der Vieh- und Milchwirthschaft vertraut ist, auch die Erziehung der Kinder übernehmen kann, sucht zu Michaeli d. J. eine Stellung.

Auftrag u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann**,
[2206] Schmiedebrücke 50.

Malergehilfen, die noch längere Zeit beschäftigt sein wollen, bei gutem Lohn, von Breslau nach hier und zurück freie Fahrt, finden Beschäftigung bei **E. Mann**, Maler in Sorau. Von heute ab. [3039]

Sorau, den 22. September 1858.

Eine Frau in mittlern Jahren sucht eine Stelle als Wirthin bei einem Herrn oder einer Dame. Zu erfragen Königsplatz Nr. 3b, drei Treppen bei Frau Günther. [3052]

Ein verheiratheter kinderloser **Gärtner** sucht ein Unterkommen auf dem Lande. Näheres bei Frau Gärtner Panier, Schmiedebrücke 34.

---

2 Thaler Belohnung

dem Finder eines Krystallflacon mit goldenem Patentpfropfen, gravirt M. L., welches im Theater Abends den 22. d. M. verloren wurde; abzugeben bei Herrn Juwelier **Leuttner**, Schmiedebrücke Nr. 12. [3050]

Für einen **Lehrling** ist ein Platz offen bei **Nösselt und Staritz**, Mechaniker, Albrechtsstraße 24. [3021]

Am 1. October 1858
Ziehung des österreichischen
Eisenbahn-Anlehens
vom Jahre 1858. [1994]

Jedes Loos muss einen Gewinn erhalten.

Hauptgewinne: 21 mal **250,000** Gulden, 71 mal **200,000**, 103 mal **150,000**, 90 mal **40,000**, 105 mal **30,000**, 90 mal **20,000**, 105 mal **15,000**, 370 mal **5000**, 264 mal **2000**, 773 mal **1000.**

Der geringste Gewinn beträgt 120 Fl. österr. Währung, gleich 80 Thlr. pr. Crt.

Obligationsloose für alle Ziehungen giltig, sind à 70⅔ Thlr. zu haben.

Es dürfte für Jedermann von Interesse sein, den Plan dieser aufs grossartigste ausgestatteten Verloosungen kennen zu lernen, es ist derselbe **gratis** zu haben durch

Anton Horix,
Staats-Effekten-Handlung in Frankfurt a. M.

Brauerei-Verpachtung.

Die in dem Hause Nr. 310 Breslauerstraße in Neisse vom Brauermeister Herrn Erbs bisher betriebene Brauerei ist vom 1. Jan. 1859 anderweitig zu verpachten. Nähere Auskunft hierüber ertheilt der Kaufmann **Tielscher** in Neisse, Zollstraße Nr. 18. [2144]

Geschäfts-Anzeige.

Da ich mich in hiesiger Stadt als Goldarbeiter etablirt habe, empfehle ich mich zu geneigten Aufträgen und versichere pünktliche und reele Bedienung. [2970]

Breslau, den 22. September 1858.

Herrmann Büttner,
Neumarkt Nr. 23.

Vorwerks-Verkauf!

K. B. 9. Mit 6000 Thlr. Anzahlung ist ein Dominial-Vorwerk in Glogau's Umgegend mit beinahe 300 Mrgn. fast nur in Acker und Wiesen bestehendem Areale, dem entsprechenden todten und lebenden Inventar und Gebäuden, für das 22,000 Thlr. gefordert werden, zu verkaufen. Selbstkäufer erhalten weitere Auskunft von der

„Güter-Agentur“,
Preußische-Straße Nr. 615 in Groß-Glogau,
= welche Güter jeder Größe zum Kauf nachweisen kann. = [2201]

Neuer frischer
englischer Hopfen

1858er Ernte, in vorzüglicher Qualität, schön von Farbe und kräftigem Aroma, ist mir aus den Grafschaften **Kent und Sussex** in Kommission übergeben worden, wovon

Kent'er 100 Zoll-Pfd. 33 Thlr.
Sussex'er 100 Zoll-Pfd. 30 Thlr.

frei hier inkl. Emballage zu stehen kommen.

Proben hiervon liegen bei mir täglich zur Ansicht, und werden Aufträge innerhalb 2 bis 3 Wochen prompt ausgeführt. [3042]

Breslau. **A. Eckersdorff,**
Schmiedebrücke 56.

≡ Oberhemden ≡

von Shirting und Leinen, gut sitzend, und in den neuesten Façons empfiehlt en gros et en détail zu billigen aber festen Preisen, die Leinwandhandlung und Wäschefabrik von [3044]

S. Grätzer,
vorm. **C. G. Fabian**, Ring 4.

Tafelobst,

als: **Aepfel, Birnen u. Weintrauben**, wird verkauft in der Handelsgärtnerei des
[2205] **Ed. Breiter**, Roßgasse Nr. 2c.

In **Breslau** vorräthig in der Sortim.-Buchhandlung von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße 20:

Dr. **W. Artus** (Professor an der Universität Jena),
Repetitorium und Examinatorium
der pharmaceutischen Chemie,

mit besonderer Berücksichtigung aller vorzüglichern deutschen Landes-Pharmacopöen für Aerzte und Pharmaceuten, die sich zum Examen vorbereiten wollen.

Dritte gänzlich umgearbeitete, vermehrte und verbesserte Auflage. Quart. Geh. 1858.
1 Thlr. 12½ Sgr.

Für den Werth dieses Werkes sprechen die rasch hintereinander folgenden neuen Auflagen, die vielen, rühmlichen Recensionen und der als Lehrer und Schriftsteller so geachtete Name des Verfassers. — Diese dritte Auflage zeichnet sich wieder aus durch Berücksichtigung aller vorzüglichen Pharmacopöen, durch Angabe der Hauptreaktionen der Körper, durch die chemischen Vorgänge der einzelnen Präparate und ihre übersichtlichen Formeln. — Das ganze Werk, welches für Aerzte und Apotheker von großer Wichtigkeit ist, gewährt, bei stets mitfolgender wissenschaftlicher Erörterung, eine klare, schnelle und zweckmäßige Uebersicht, und steht auf dem neuesten Standpunkte der Wissenschaft. Der Verfasser ist durch seine pharmaceutische Waarenkunde, durch seine pharmaceutische Zeitschrift (36 Hefte), durch seine pharmaceutische Receptirkunst (2te Auflage, Leipzig, 1858) überall rühmlich bekannt.

In **Brieg** bei **A. Bänder**, in **Oppeln: W. Clar**, in **Poln.-Wartenberg: Heinze**, in **Ratibor: Friedrich Thiele.** [2216]

Vorräthig in **Breslau** in der Sortiments-Buchhandlung von **Graß, Barth u. Co.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20:

Fr. Ferd. Fischer, technischer Chemiker in Lindenau,
Der Bierbrau-Prozeß

in seinen aufeinander folgenden Stadien, entwickelt durch eine populär vorgetragene Theorie der chemischen Grundsätze, auf welche bei dem gewöhnlichen Brauverfahren sich die Herstellung eines jeden Bieres gründet. Ein Versuch, dem empirisch-praktischen Brauer das Wie und Warum, die Ursachen und Wirkungen aller beim Bierbrauen vorkommenden Verrichtungen theoretisch aufzuklären.

Zweite vermehrte Auflage. 1858. Geheftet. 15 Sgr.

In der ersten Auflage dieses Werkes sind die fünf Akte des Bierbrauens, nämlich das Mälzen, das Einmaischen, die Hopfenkochung, die Abkühlung der Würze auf dem Kühlschiffe und die Gährung auf eine für den empirischen Brauer höchst belehrende Weise besprochen worden. In gleicher Weise sind in dieser zweiten und vermehrten Auflage verschiedene der wichtigsten Erfindungen und Erfahrungen der Neuzeit mitgetheilt, so daß jeder Bierbrauer diese Schrift sicherlich mit großem Nutzen lesen wird.

In **Brieg** bei **A. Bänder**, in **Oppeln: W. Clar**, in **P.-Wartenberg: Heinze**, in **Ratibor: Fr. Thiele.** [2217]

---

[61]
Leih-Bibliothek
von J. F. Ziegler in Breslau, Herrenstrasse N. 20.

Monatlich zu 5, 7½, 10 Sgr. 2c. **Neueste Literatur** monatlich zu 7½, 10, 12½ Sgr. Jugendbibliothek monatlich à 5, 7½ Sgr. 2c. Gefällige Pfandeinlegung 1 Thlr.

Photadyl

und **Photadyl-Lampen** in großer Auswahl empfiehlt [1998]

C. F. Capaun-Karlowa,
am Rathhause Nr. 1.

Für Juwelen und Perlen
werden die höchsten Preise gezahlt:
[2971] **Riemerzeile Nr. 9.**

Frisches Rehwild,

so wie Hasen, Rebhühner, Fasanen, Stockenten und Krückenten empfiehlt: [3022]

R. Koch, Wildhändler, Ring Nr. 7.

Für **Juwelen** und **Perlen** zahlen die allerhöchsten Preise: [3036]

Gebr. Cassirer, Riemerzeile 14.

Teltower Rübchen
bei
[3032] **Lehmann und Lange.**

Palmstraße in der Karlsruh und Wilhelmsruh sind **herrschaftliche Wohnungen** mit Gartenbenutzung zu vermiethen und bald zu beziehen. **W. Hensel**, [3053]
wohnhaft: Palmstraße in der Karlsruh.

Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 61 ist in der 1. Etage eine freundliche trockene Wohnung, bestehend aus 4 Stuben, 1 Kochstube, Entree und Beigelaß nebst Benutzung einer Gartenlaube für den jährlichen Miethzins von 170 Thlr. zu vermiethen und zu Michaeli d. J. zu beziehen. [3024]

Nikolaistraße Nr. 12 ist der erste Stock zu vermiethen und zu Term. Michaelis zu beziehen. Näheres Büttnerstraße Nr. 31, 2 Stiegen zwischen 2 und 3 Uhr Nachmittags. [3051]

Kleinburger-Straße in der letzten neuen Villa sind vier tapezirte Zimmer nebst Balkon und Beigelaß bald oder Michaelis zu beziehen.

Diese Michaelis

ist eine sehr schöne **herrschaftliche Wohnung von 7 Piecen**, meistens tapezirt, Keller und Kammern, im dritten Stock für 260 Thlr. jährlich zu vermiethen durch **Jüngling**, in Breslau, Alte Taschenstr. 7 par terre. [3040]

[3047] **Ein Gewölbe**

mit Wohnung, nach der Katharinenstraße gelegen, ist vom 1. Oktober ab zu vermiethen.

Näheres Albrechtsstraße Nr. 27 im Gewölbe.

Herrschaftliche Wohnungen

sind zu vermiethen und am 1. Oktober d. J. zu beziehen: Gartenstraße 22a.

Näheres beim Kaufmann **Julius Winter**, Weidenstr. 25 (Stadt Paris), oder beim Haushälter **Aßmann**, Gartenstr. 22b.

Klosterstraße Nr. 1b ist eine Wohnung von 5 Stuben nebst Beigelaß par terre veränderungshalber zu vermiethen und bald zu beziehen. [3037]

Zu vermiethen [3027]

Oderstraße Nr. 19 ein Quartier von drei, auch vier Stuben, Küche und vielem Beigelaß.

Das Nähere bei der Wirthin im dritten Stock.

---

33 König's 33
Hôtel garni,
33 Albrechtsstraße Nr. 33, dicht neben der kgl. Regierung. **33**

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)
Breslau, am 23. September 1858.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	92— 98	86	70—76	Sgr.
dito gelber	90— 94	84	70—76	"
Roggen . .	54— 56	53	49—51	"
Gerste . . .	45— 48	44	32—38	"
Hafer . . .	40— 42	38	25—28	"
Erbsen . .	74— 78	71	63—69	"
Brennerweizen	—	—	36—58	"
Raps . . .	121	117	110	"
Winterrübsen	118	112	105	"
Sommerrübsen	85	80	75	"
Kartoffel-Spiritus	7 Thlr. G.			

22. u. 23. Sept.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"10'''44	27"9'''85	27"9'''39
Luftwärme	+ 9,2	+ 6,2	+ 17,5
Thaupunkt	+ 6,4	+ 5,3	+ 7,3
Dunstsättigung	79pCt.	93pCt.	44pCt.
Wind	SO	SO	SO
Wetter	heiter	heiter	heiter

Breslauer Börse vom 23. Septbr. 1858. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.		
Dukaten		94 3/4 B.
Friedrichsd'or . .		—
Louisd'or		108 3/4 G.
Poln. Bank-Bill.		90 B.
Oesterr. Bankn.		100 5/8 B.
Preussische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4 1/2	101 5/12 B.
Pr.-Anleihe 1850	4 1/2	101 5/12 B.
dito 1852	4 1/2	
dito 1854	4 1/2	101 5/12 B.
dito 1856	4 1/2	101 5/12 B.
Präm.-Anl. 1854	3 1/2	117 3/4 G.
St.-Schuld.-Sch.	3 1/2	85 1/4 B.
Bresl. St.-Obl. . .	4	—
dito dito	4 1/2	—
Posener Pfandb.	4	99 1/2 B.
dito Pfandb.	3 1/2	87 3/4 G.
dito Kreditsch.	4	90 3/4 G.
Schles. Pfandbr. à 100 Rthlr.	3 1/2	85 3/4 G.
Schl. Pfdb. Lit. A.	4	95 7/12 B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	95 7/12 B.

Schl. Pfdb. Lit. B.	4	96 1/2 B.
dito dito	3 1/2	—
Schl. Rentenbr. .	4	93 1/2 B.
Posener dito . . .	4	92 7/12 B.
Schl. Pr.-Obl. . .	4 1/2	100 5/12 B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr. . .	4	88 1/2 B.
dito neue Em.	4	88 1/2 B.
Pln. Schatz-Obl.	4	—
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		—
Kurh. Präm.-Sch. à 40 Thlr.		—
Krak.-Ob.-Oblig.	4	80 G.
Oester. Nat.-Anl.	5	84 1/12 B.
Vollgezahlte Eisenbahn-Actien.		
Berlin-Hamburg	4	—
Freiburger	4	98 G.
dito III. Em. . .	4	95 5/6 G.
dito Prior.-Obl.	4	86 1/2 B.
Köln-Mindener .	3 1/2	—
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—
Glogau-Saganer.	4	—

Ludw.-Bexbach.	4	—
Mecklenburger. .	4	—
Neisse-Brieger .	4	65 1/4 B.
Ndrschl.-Märk. .	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3 1/2	136 1/8 G.
dito Lit. B.	3 1/2	127 3/4 B.
dito Lit. C.	3 1/2	136 1/8 G.
dito Pr.-Obl. . .	4	87 7/12 B.
dito dito	3 1/2	76 5/6 B.
dito dito	4 1/2	96 1/8 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg.	4	—
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4 1/2	—
dito Stamm. . . .	5	—
Minerva	5	—
Schles. Bank . .		85 1/4 B.
Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.		
Rhein-Nahebahn	4	—
Oppeln-Tarnow.	4	60 3/8 B.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.